



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

434 (19.9.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-223669](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-223669)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. M. 2,50 ohne Beleggeld. Bei eornel. Kenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postschlüssel Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptschäftsstelle E. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 4, Schweiningerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Herauszahlung pro einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Einzeln 0,40 R. M. Restam. 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden über berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruch für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kautzige durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel • Aus Zeit und Leben • Mannheimer Frauen-Zeitung • Unterhaltungs-Beilage • Aus der Welt der Technik • Wandern und Reisen • Gesetz und Recht

Deutschland und die Pattkonferenz

Die Auffassung in Strefemanns Umgebung

Berlin, 19. Septbr. (Von unserem Berliner Büro.) In der Umgebung des Außenministers sieht man, wie uns berichtet wird, den Entscheidungen der kommenden Woche trotz des Dresdner Schiedsschusses des Herrn Hergt mit Ruhe und Zuversicht entgegen. Wenn die radikale Presse der Deutschnationalen sich in der Vorstellung gefüllt, daß die Reaktion gegen den Sicherheitspakt sich zu einer Krise in der Regierung auswachsen werde, so scheint sie uns in einer merkwürdigen Selbsttäuschung befangen zu sein. Man könnte in diesem Falle mit größerem Recht mit einer Krise nicht des Kabinetts als vielmehr der Deutschnationalen Partei sprechen. Das Kabinett würde, wenn die Deutschnationalen wirklich aus der Regierung auszuschleiden sich genötigt sehen, unschwer

den Anschluß nach links finden. Daß die Volkspartei bei einer Sprengung der jetzigen Koalition zu einer Zerstückelung eines solchen Schrittes entschlossen ist, hat sie bereits vorige Woche durch den Abgeordneten Curtius in der Nationalen Korrespondenz klipp und klar erklären lassen.

Diese Erklärung hat heute mehr denn je ihre Gültigkeit; daß andererseits die Sozialdemokratie zu einer Unterstützung der Sicherheitspolitik bereit wäre, steht nach dem Verlauf der Heidelberger Tagung außer Frage. Vom Zentrum aber, das obenstehend nach mit der Affäre Wirth befaßt ist, würde sicherlich kein Widerstand zu erwarten sein.

In Berliner leitenden Stellen der Deutschnationalen, in denen die gemäßigten Elemente überwiegen, ist man sich der für die Partei ungünstigen Situation bewußt und daher ernstlich ungehalten über die Extratour, die sich Herr Hergt geleistet hat. In parlamentarischen Kreisen nimmt man, wie wir hören, an, daß bei der bevorstehenden Besprechung der deutschnationalen Kreisdelegation die gemäßigte Richtung sich durchsetzen wird. Dennoch ist man über die Stimmung im Lande ernstlich beunruhigt.

Ausländische Stimmungsmache in Berlin

Ueber den am Montag stattfindenden Ministerrat ist man, wie wir erfahren, in Kreisen der alliierten Berliner Diplomaten der Auffassung, daß die Annahme der Einladung beschlossen wer-

den wird und daß bereits am Dienstag das Auswärtige Amt den Ententebotschaftern die Bereitwilligkeit zur Teilnahme an der Konferenz übermitteln wird. Falls Deutschland eine Teilnahme des Reichsfinanziers Dr. Luthers anregen werde, bestche in England eine Strömung, weder Chamberlain noch einen anderen Minister (Baldwin) zur Konferenz zu senden. Chamberlain habe in letzter Zeit mit seiner Außenpolitik bei konservativen Kreisen Widerspruch hervorgerufen. Es heißt weiter, daß die Fragen, mit denen man sich in Luzern beschäftigte, hinter den Kulissen viel weiter gediehen sein sollen, als die Öffentlichkeit glaube. Anscheinend würden die Fragen, die nur Deutschland, Frankreich, Belgien und England betreffen, verhältnismäßig leicht erledigt werden können. Die kritische Frage und gleichzeitig der Zentralpunkt des ganzen Sicherheitsproblems seien dann die Schiedsverträge und deren Garantie. Bei ihrer Behandlung werde voraussichtlich versucht werden, das ganze Gebiet der Disfragen aufzuwerfen. Benehms Neuerungen, daß von Seiten der Ententebotschafter nicht besondere Schwierigkeiten gemacht werden würden, seien in dieser Hinsicht mit Befriedigung aufgenommen worden. Andererseits werde man sie als Anzeichen, daß Strömungen im Gange seien, Polen gleichfalls zu einer mäßigenen Haltung zu bewegen.

Austin Chamberlain

In der „Daily Mail“ gibt der bekannte englische Publizist Gardiner eine interessante Porträtskizze des englischen Außenministers Chamberlain. Es heißt darin u. a.: Erst 1914 betrat sich Austin Chamberlain von dem Einfluß seines Vaterhauses und begann eine selbständige politische Existenz zu sein. Die Achtung aller Menschen hat er sich eher durch seinen Charakter als durch seine geistigen Gaben erworben. Seine Arbeitskraft ist groß und sein Pflichtbewußtsein hoch entwickelt. Er verehrt das Unterhaus und die Weisheit der Vergangenheit. Er ist durchsichtl. begabter, gesunder und selbst nie begehrt. Er steht nicht auf gutem Fuße mit neuen Ideen und wird sich ihrer nur langsam bewußt. Es fehlt ihm Originalität und Kraft. Er ist gelähmt durch eine 50jährige Unterwerfung unter den despotischen Verstand seines Vaters. Es sind gewisse Anzeichen in ihm vorhanden für eine gewisse Jaghaftigkeit, die ihn veranlaßt, sich hinter seiner Bürokratie zu verbergen.

Amundsen in Berlin

Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Im Anschluß an Amundsens Vortrag über die norwegische Expedition, Minister Scheel, seinem Landsmann abends ein fest im Hotel Adlon. Von deutschen Gästen waren Dr. Strefemann und Frau, Staatssekretär v. Schubert, Frau von Secht, Reichssekretär Dr. Riev u. a. erschienen. Von Mitgliedern der Polarvorbereitung waren außer Amundsen und Kaiser-Varian auch der deutsche Mechaniker Heuchl und der Berliner Direktor der Dornierwerke erschienen. Nach einer Begrüßungsansprache des Ministers Scheel erhob sich Amundsen und erklärte, daß kein anderer Mutagewinn in der ganzen Welt die gleiche Weltumrundung hätte befehlen können. Diese Untererprobung wäre ein deutscher Triumph für deutsche Wissenschaft, deutsches Können und deutsche Arbeit. Im Zusammenhang damit drückte Amundsen die besten Wünsche für die Entwicklung und des Gedeihens der deutschen Industrie und des armen deutschen Volkes aus.

Auf Amundsens Ansprache, die speziell an den Reichsaussenminister adressiert war, erhob sich Dr. Strefemann und betonte, daß die vollendete Technik und Mechanik, die Amundsen gewürdigt, erst in den Händen artoher Männer zu einem nützlichen Instrument der Wissenschaft werde. Auch Amundsen sei ein Vermittler des uralten Strebens der Menschheit, indem er sein Leben einsetzt habe, um dem Sehnen der Menschheit nach dem Unbekannten zum Siege zu verhelfen.

Französische Manöver im Rheinland

Paris, 19. September. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die großen französischen Manöver im Rheinland haben am Donnerstag unter dem Kommando von General Guillaumat begonnen. Sein Hauptquartier ist in Guxtröhen. Die Manöver spielen sich im Gebiete von Trier, Montjoie, Sinsig und Koblenz ab. Das Hauptinteresse der beiden ersten Tage bilden zahllose Leutpennentransporte ins Manövergelände. So wurde die 47. und 38. Division in die Gegend von Trier durch das Gebiet der Eifel nach der Manöverfront transportiert.

Auffehen erregendes englisches Wahlergebnis

London, 19. September. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die schwere Niederlage des Regierungskandidaten, infolge der bei der Nachwahl in Stafford in Lancashire durch einen Arbeiterpartei-kandidaten mit großer Stimmensmehrheit seit unendlichen Zeiten ein unionistischer Wahlkreis erobert wurde, erregt in politischen Kreisen großes Aufsehen. Selbst konservative Blätter geben zu, daß die Wahl eine bedeutende Schwendung der öffentlichen Meinung zu Ungunsten der Regierung bedeute. Unabhängige konservative Organe, wie „Daily Mail“ und „Daily Express“ greifen das Kabinett Baldwin bestig an und erblicken in der Wahl von Stafford eine Verurteilung der Regierung wegen der Nichterfüllung eines bei den allgemeinen Wahlen gegebenen Versprechens. Die „Westminster Gazette“ erklärt, ein Herobstinken der konservativen Stimmzahl in Stafford um mehr als 10 000 gegenüber dem bei der letzten Wahl abgegebenen Stimmen gebe schwer zu denken. Das sei das Resultat der eismonatigen Regierung Baldwins.

Rückblick und Vorschau

Die Fanfare von Augsburg — Der Ansturm gegen die „Klassenjustiz“ — Der „republikanische“ Richterbund — Politische Verbrechen — Schutz der Rechtspflege

Neben den Tagungen der Sozialdemokraten in Heidelberg und der deutschen Bankiers in Berlin, auf die die Blicke der politischen und wirtschaftlichen Kreise in der vergangenen Woche vornehmlich gerichtet waren, hat der Deutsche Richtertag in Augsburg ein wenig verblissen müssen. Insofern gingen seine Verhandlungen, wenn auch nicht ganz unbemerkt, aber doch unter vermindelter Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit vorüber. Umso mehr liegt Verantwortung vor, sie besonders hervorzuheben, weil in Augsburg Dinge zur Sprache gekommen sind, die die Grundfesten unseres staatlichen Lebens berühren. Es handelt sich um nichts weniger als die bedrohte Unabhängigkeit des deutschen Richtertandes, gegen die parteipolitische Willkür und dogmatische Theoretisierungen mit Macht anstürmen. Die Wahrung des Richtertages, den Bogen nicht zu überspannen und der Beschluß, sich ernstlich zur Wehr zu setzen, klingen zu einer Fanfare zusammen, die trotz des lauten Lärmes in der politischen Arena nicht überhört werden kann.

Nach der Kabinettsjustiz des absolutistischen Zeitalters war die Unabhängigkeit der Rechtsprechung, die zwingend persönliche Garantien für den Richterstand in sich einschließt, einer der größten geistigen Fortschritte in der Geschichte der menschlichen Gesellschaft. Ursprünglich nach Revolutionswegen geboren, ist dieser auf ethischer Grundlage aufgebaute Staatsgedanke mit vielen Tropfen demokratischer Oeles gesalbt worden. Die heute gültige Form des unabhängigen Richters und der durch feierliche Staatspolitik bekräftigten Rechtsprechung ist Kulturgut der zivilisierten Staaten. Daß die und da Flecken auf die Idealgestalt gespritzt worden sind und auch noch werden, ist bei der trotz allen redlichen Bemühens niemals gänzlich zu beseitigenden Mangelhaftigkeit menschlicher Einrichtungen unvermeidbar. Im allgemeinen blieb dieser Grundgedanke der Rechtspflege unangefastet, bis mißverständliche Ueberspannungen des demokratischen Begriffs Breche zu schlagen verstanden. Unverheerlich ist schließlich nichts auf der Welt. Aber es sind keine Verbesserungen, sondern im Gegenteil Verschlimmerungen mit weittragenden Folgen, wenn beispielsweise auf dem Heidelberger Parteitag der Sozialdemokratie allen Erstes ein Antrag gestellt werden konnte, der die Würde schlicht der jederbürgerlichen Abberufung eines Richters vorzuzog. Es ist bezeichnend, daß die Juristen der Partei ihn als „un-demokratisch“ zu Fall gebracht haben. Der Wobner in Arum hat des weiteren mit guten Gründen sich gegen den im Entwurf des Parteiprogramms bereits enthaltenen Satz gewandt, der die öffentliche Beratung der Gerichte bei der Urteilsfindung verlangte. Auf seinen Antrag wurde diese ebenso unmögliche wie auch gefährliche Forderung gestrichen, nebenbei bemerkt die einzige Veränderung, die das Programm auf dem Parteitag erfahren hat. Man darf nicht vergessen, daß es weniger soziale oder demokratische Gründe sind, die die Veranlassung zu derartigen Anträgen bilden, sondern sie sind aus dem Klassenkämpferischen Geist der Sozialdemokratie geboren, die die vermeintliche „Klassenjustiz“ unerschütterlich machen will. Nun ist ja die Klage über diese Klassenjustiz eine alte Gremmophonplatte, die auf jedem Parteitag und in jeder Reichstagsdebatte über den Justizetat abgedreht wird. Durch ihre ständige Wiederholung wird sie freilich nicht richtiger und beweiskräftiger, denn die Beschwerden werden weniger durch die Barmut als rein gefühlsmäßig begründet. Wir haben aber in den letzten Jahren doch Dinge erlebt, die die Beforgnisse und Warnungen des deutschen Richtertages nur allzusehr rechtfertigen.

Es ist in der sozialdemokratischen und bezeichnenderweise auch in der demokratischen Presse gemeinhin zum „guten Ton“ geworden, jedes Urteil eines deutschen Gerichtes, das über einen „republikanischen“ ausgesprochen wird, unweigerlich als Fehlurteil zu bezeichnen. Man hat dadurch die Meinungen in diese Hirne gehämmert, daß ein Republikaner unter allen Umständen schlechter behandelt wird, als ein anders auf die Staatsform eingestellten Mitbürger, er also milderem Rechts, wenn nicht gar vogelfrei ist. Abgesehen von der unmöglichen Unterstellung, daß ein Republikaner gewissermaßen ein Edelmann sei, und er insofern dessen unter allen Umständen und immer Recht behalten müsse, wurde dadurch ein Mißtrauen gegen die deutsche Rechtsprechung erzeugt, die schwere Gefahren für die Wahrung des Staatsgedankens in sich birgt. Gewiß, nichts wäre törichter, als wenn man die Augen davor verschließen wollte, daß auch Fehlurteile gefällt worden sind. Das hat der Vertreter des Reichsjustizministeriums im Reichstag offen und ehrlich zugegeben. Schließlich sind aber auch die Richter Menschen, sind fehlerhaft und der Kritik unterworfen. Daß man das Urteil speheln darf, ist ein alter deutscher Rechtsbrauch. Nur bedeutet dieses Schelten niemals die Richter zu beschimpfen, sondern die Entscheidung eines höheren Gerichts anrufen. Die Kritik an deutschen Urteilsurteilen hat jedoch, namentlich im Ausmaß des Magdeburger Eberprozesses, Formen angenommen, die zu schweren Bedenken Anlaß geben. So lange das Kritizieren auf die Presse beschränkt war, mochte es zur Rot noch hingehen, wenn es auch wenig glaublich erschien, daß die Kritiker mit ihren Schreibereien und Schimpfereien nur der Sache des Rechts einen Dienst erweisen und das Staatsbewußtsein stärken wollten. Das Bedenkliche war vielmehr das Auftreten des „republikanischen“ Richtertages, einer schon durch diese Firmierung unmaßmäßige Vereinnahmung, weil damit der Gegensatz zu angeblich monarchistischen Richtern konstruiert und weiter eine Klust innerhalb des deutschen Richtertandes geschaffen wurde, der unter Richtern desselben Reiches und des gleichen Rechts gar nicht bestehen darf. Die Sprachspracher des republikanischen Richtertages waren selber die lauteften Rufer im Streite. Was kann es aber zersetzender für das Rechtsbewußtsein des Volkes geben, als wenn Richter öffentlich und vor aller Welt und mit eingetandener Verantwortlichkeit die Urteile ihrer Kollegen nicht juristisch kritisieren, sondern die Persönlichkeit dieser Kollegen beschimpfen und ihnen vorwerfen, daß sie sich selbst infamieren. Dabei sind denn doch den Richtern durch die Vereinnahmung des Staates in gewisser Hinsicht bereits die Hände gebunden. Kein juristisch gesprochen handelt es sich um solche Verbrechen, die dem Willen des Staates mit der Forderung auf Anerkennung aus Prinzip den eigenen Willen entgegenstellen. In logischer Rufanwendung ergeben sich daraus Konsequenzen, die außerordentlich bedenklich sind. Der Heidelberger Strafrechtswissenschaftler Graf zu Dohna hat auf der Tagung der Gesellschaft für freie Philosophie in Darmstadt sich nicht getraut, die Finger in die Wunde zu stecken. Er sagte u. a.: „Schon heute sind die Gerichte angegriffen, zerbröckelt, aus politischer Ueberzeugung und anders ja

Hindenburg in Düsseldorf

Der Reichspräsident begab sich in Düsseldorf heute morgen gegen 9 Uhr im Auto zum Regierungsgebäude, von der Menge überall mit lautem Jubel begrüßt. Im Regierungsgebäude fand die Vorstellung der leitenden preussischen Beamten durch den Oberpräsidenten von Huls sowie der Reichsbeamten und Leiter der Reichsbahn-Direktion durch den Chef des Landesfinanzamtes Schmittmann statt. Nach kurzen Begrüßungsworten des Oberpräsidenten richtete der Reichspräsident folgende Ansprache an die Versammelten:

„Meine Herren! Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für Ihren Willkommengruß und das Gelobnis treuer Mithierfüllung, das Sie namens der rheinischen Beamenschaft hier abgelegt haben. Ich habe die Gelegenheit, mit den Vertretern der rheinischen Beamenschaft zusammenzutreffen, gerne benützt; ist es mir doch ein lebhaftes Bedürfnis, Ihnen und allen Beamten des Reiches, des Staates und der Kommunen namens des Reichs aufrichtige Anerkennung auszusprechen für die tapere Haltung, welche die Beamenschaft aller Dienstgrade in den hinter uns liegenden schweren Jahren gezeigt hat, und Ihnen dafür zu danken, daß sie in treuer Mithierfüllung aus dem Volkesbedürfnis willen freudig harte Leiden und große Opfer auf sich genommen hat. Die Beamten des Bundes haben sich in den letzten Jahren in vollem Maße ihrer Aufgabe gewachsen gezeigt, der Bevölkerung unter Hintansetzung des eigenen Wohles Rückhalt und Stütze zu sein und darüber hinaus überall ein Beispiel mutiger Standhaftigkeit und unbedingter Hingabe an das Vaterland gegeben. In der ehrenvollen Geschichte des deutschen Beamtenstandes wird die unbedeutende Mithierfüllung und die tapere Haltung der rheinischen und westfälischen Beamten ein besonderes Ruhmesblatt bilden.“

Nach dem kurzen Festakt in Regierungsgebäude begaben sich die Berliner Gäste zum Stadion zu der großen Massenunterhaltung, die zu gleicher Zeit die Eröffnung des neuen Düsseldorf-Stadions bedeutete. Beim Erscheinen des Reichspräsidenten ertönen Fanfarenklänge. Die Sport- und Turnverbände marschieren auf. Ein Kinderchor sang: „Ich hab' mich ergeben.“ Hierauf übermittelte der Düsseldorf-Oberbürgermeister dem Reichspräsidenten den Ehrenbürgerbrief und führte dabei u. a. folgendes aus:

„Ich bitte Sie, Herr Reichspräsident, unsere Rundgebung aufzufassen als den Ausdruck unserer aufrichtigen tief empfundenen Verehrung, als den Ausdruck für alles, was Sie für das Vaterland in schwerer Zeit getan haben. Wir jubeln Ihnen zu als dem getreuen Ecksteine des deutschen Volkes. Indem ich Ihnen heute den Ehrenbürgerbrief überreiche, verbinde ich damit den innigsten Wunsch, daß Ihr Werk an der Spitze des deutschen Volkes vom reichsten Segen besegelt sein möge.“ Der Oberbürgermeister sprach ein Hoch auf Hindenburg aus, in das die Woffenderammlung mit lautem Jubel einstimmte.

Der Reichspräsident dankte hierauf mit einer kurzen Ansprache.

Die deutschen Kriegesgräber in Litauen. Die deutschen Kriegsgräber auf dem Kommer Friedhof, wo viele im Weltkrieg in Litauen gefallene deutsche Soldaten beigesetzt sind, werden durch die deutsche Vertretung in Litauen in kürzester Zeit instand gesetzt werden. Es soll auf dem Friedhof ein Park angelegt und ein Denkmal errichtet werden. Auch in der Provinz werden die deutschen Soldatengräber in Ordnung gebracht werden.

beurteilen, zu prüfen, ob „ehrlose“ Absichten mit der Tat verbunden waren. Heute wird gefordert, zu prüfen, ob der Verbrecher aus politischen, religiösen, weltanschaulichen Gründen glaubte, die Tat brechen zu müssen. Das will heißen, daß der Staat zwar diese Verbrecher als seine Feinde erklärt und ihre Taten bestrafen und bestrafen sie aber als ebenbürtige Gegner anerkennt. Das ist um so bedenklicher, als diese Gegner sich nicht auf Gefährliches, sondern Uebergehrliches berufen, daß sie Göttergötzen den menschlichen Gesetzen entgegenstellen. Wenn der Staat den Ueberzeugungsbrechere als ebenbürtigen Gegner anerkennt, fragt sich ob er damit nicht eine stützliche Idee preisgibt, auf eine Autorität, die er besitzen muß, wenn die Staatsidee eine stützliche ist, verzichtet. Der Staat sagt, einer von uns kann nur den maßgeblichen Willen haben, vorläufig habe ich ihn noch. Die Geschichte lehrt uns, daß in dieser Richtung schon Umwälzungen in dem Begriff von dem, was Rechtens ist, herbeigeführt wurden.

Auch der deutsche Richterlag in Augsburg hat kein Blatt vor den Mund genommen. Er hat im besonderen auch auf jene Gefahren hingewiesen, die der richterlichen Unabhängigkeit durch politische sehr einflussreiche Kreise der Wirtschaft, durch Ausdehnung des Schiedsgerichtswesens und die auch in den Kreisen der Arbeiternehmer zu Tage tretende Propagierung der Sondergerichtsbarkeit drohen. ... Gegenüber hat man mit Recht die Gefährdung der persönlichen Garantien der Unabhängigkeit des Richtersstandes durch zahlreiche Vorschläge politischer Parteien nicht so ernst genommen, weil in der Tat die Voraussetzungen dafür in Deutschland völlig fehlen. Die Erfahrungen, die man mit der Abkehrzeit des Richterstandes her eigener Jahre in Frankreich und vor allem auch in den Vereinigten Staaten gemacht hat, wo man übrigens von dem Verfahren, nach jeder Präsidentenwahl auch mit den Richtern zu wechseln, seit einiger Zeit abgesehen ist, haben gelehrt, daß der Staat selbst am meisten darunter leidet, wenn die neben der Verwaltung stehende Stelle, die Rechtspflege, nicht intakt bleibt. Dagegen stelle die Richtertätigkeit eine Einheitsfront her gegen die aus politischem Interesse erhobene Forderung auf Angleichung vor dem Gesetz und den Versuch, durch parlamentarische Untersuchungskommissionen die Tätigkeit des geschiedenen Gerichtsverfahrens zu verwirren und neben der Rechtspflege eine Parlamentarität aufzuführen. Diese Forderungen werden durch die einseitige Propagierung durch die Ausführungen des bekannten früheren sozialistischen Richters Dr. Müller-Breitungen, der als Angehöriger der politischen Linken den Herren vom republikanischen Richterbund den Spiegel darbietet, daß sie nämlich die Geschäfte von Leuten treiben, die auch über die „republikanischen“ Richter zur Verantwortung übergeben werden, sobald der Zweck, das unbefangene Richteramt zu besetzen und politische Tendenzlust an die Stelle der objektiven Rechtspflege zu setzen, erreicht ist.

Wenn es gilt hier der überzeitungsrechtliche Grundgedanke, daß man den Vorfällen widersteht, so ist die Vertreter der deutschen Rechtspflege werden die letzten sein, die sich notwendigen Verbesserungen entgegennehmen. Über die Sache gegen die deutsche Rechtspflege darf in dieser das Volk verstandenen Weise nicht weiter getrieben werden. Nicht hat der Religion einstmals so geschadet, als die „rabies theologica“. Der Gerichtsstand droht jetzt der Ruin durch die „rabies juridica“. Am Offizierstand droht der Ruin durch die „rabies medica“. Am Richterstand droht der Ruin durch die „rabies politica“. Die guten Kern des deutschen Richterstandes lassen wir uns nicht vernichten!

Kurt Fischer

Polens Hege gegen Deutsch-Schlesien

Die amnestierten brutalen Maßnahmen gegen das deutsche Schulwesen in Bromberg, die zur Schließung der beiden höheren Schulen Brombergs geführt hat, ist nur von den polnischen Sozialisten als politische Taktik wünschenswert angesehen worden. Die polnischen Nationalisten aller Schattierungen sehen weiter arktischen Wert auf eine Verallgemeinerung der Maßnahmen zwischen beiden Ländern. Die Mütter Kerlanins veröffentlichten in funktioneller Aufmachung eine Werbung über die erhöhte Lässigkeit deutscher Geheimorganisationsleiter, wie: Wermoff, D. E. usw. in Ost-Schlesien, von denen Wirklichkeitspionage und politische Kollaboration betrieben würde. Weiter wies die „Acta Polonica“, daß bei der Reichswehr und bei der Schupo die als Militärreferenten beständen.

Der neue polnische Referat soll den Eindruck gewinnen, daß ein deutscher Vorstoß auf polnisch Ostschlesien nahe bevorstehe. Es ist den polnischen Diplomaten offenbar darum zu tun, den schon seit geraumer Zeit in Ost-Schlesien als konstanten Stimmpunkt in der in den letzten Wochen infolge der Wirtschaftskrise eine polnische Gefahr für Polen zu werden beizutragen, zu bekämpfen. Der Erregung in Ostschlesien verleiht man also eine andere Richtung zu geben.

Militärische Übungen Pflichtfach für polnische Jugend

Das polnische Unterrichtsministerium hat im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium einen Gehörtenwurf über die Weisung der militärischen Vorbereitung der Schuljugend ausgearbeitet. Danach sollen in allen Mittelschulen neben sportlichen auch militärische Übungen als Pflichtfach eingeführt werden.

Berliner Operetten

Von Oscar Die

Demmer wieder ist verurteilt worden. Die Operetten von Johann Strauß, die nicht „Niedermaus“ oder „Kaiserbären“ heißen, am Leben zu erhalten. Aber es ist nicht recht geübt. Von ein paar Jahren erst hat man „Indiana“ bestrafte und in einem kurzen Leben erwidert. Seit hat kein Operetten als Eris Kornold die „Nacht in Venedig“ vorgenommen, um sie ein bißchen aufzufrischen. Er hat ein paar Malerinnen gemacht und das Dreißiger gefirmt und allerlei geübt. Vielleicht war er gar nicht, daß Hoemann auch schon einmal eine Bearbeitung dieser Operette gemacht hat, die von einem amüsanten Erfolgs begleitet war. Seit hat Kornold selbst am Dirigentenamt im Berliner Theater vor einem mäßigen Dreißiger und Chor, die er genügend aufzufrischen verheißt, um eine gute musikalische Wirkung zu erreichen. Man interessiert sich mit Wah für einen Herzog, der hat mit einer Senatskanzlerin mit einer Mährin und einer Kette nach dem Namen. Man erinnert sich an den kleinen Accaroniorkäuter und an den Borsdorfer, der Mährin Gebälde auch hier bestrafte. Man laßt über die Harmonik des demnächstigen Senats, aber man nicht doch im allgemeinen mehr der Musik zu, die die ganze Kunst und Dichtkunst von Johann Strauß eintritt, in allem Tönenischen nach jeder Lebenszeit, vor allem in dem berühmten Komponisten, aber auch seine alte Schule ist, in den Kontexten eines Finales oder in der Stimmlöhre eines Quartetts. Natürlich, einen Garten Stok hat diese alle Romanit schon bekommen durch den schärferen Rhythmus, der heute in die Welt einbebracht ist. Man braucht eine sehr gute Bekanntschaft, um die Aufmerksamkeit des modernen Operettenbesuchers nach zu erhalten. Die war vorhanden. Lauber als leidenschaftlicher Herzog, die Wilkomm als stimmübende Mährin und der Barbier des Feiner, eine Mutter, dessen das Buch. Der 42. Johann hat das Werk bei der Berliner Uraufführung durch. Johann Strauß mußte sich schmüßliche nach Hause erkradelt werden. Aber Kornold behandelte sich lobend.

Wie die moderne Operette immerhin so lange am Leben bleiben, wie diese alle, die sich immer noch zu reparieren lohnt? Wir haben in diesen Tagen einen neuen Vereinstag beobachtet. Neben Johann Strauß Oscar Strauß. Das Publikum ist in Spannung, wenn es das neue Werk hört. Aber es ist schwer zu sagen, was davon auf das Konto der Aufführung und was auf das Konto von Musik und Text geht. Unter modernen Operettenaufführungen haben als Bühnenleistungen an der Spitze. Sie sind so ganz auf Schönschrift und Erfolgs angesetzt, daß die Werte ihnen dienen, nicht umgekehrt. Johann Strauß wurde damals abgesehen, weil in der Aufführung schließlich Unschicklichkeiten waren. Aber keine Musik überhauperte dies Schicksal.

„Trotzdem“ heißt die neue Operette von Oscar Strauß, heißt die neue Rolle der Mährin, ein unerschütterlicher Erfolg des deut-

Blicke hinter die polnischen Kulissen

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) In Warschauer Regierungskreisen ist man außerordentlich unangenehm davon berührt, daß den deutschen Behörden durch die Unvorsichtigkeit untergeordneter polnischer Stellen Schriftstücke in die Hände gelangt sind, die das polnische auswärtige Amt wegen seiner Verbindung mit der irredentistischen Tätigkeit des polnischen Westmarkenvereins in Ostpreußen, Oberschlesien, Danzig und in den Grenzgebieten westlich des Korridors festhalten. Aus diesen Schriftstücken ergibt sich einwandfrei die Tatsache, daß das polnische auswärtige Amt den Westmarken-Verein damit beauftragt hat, über alle Vorgänge in den genannten Gebieten, besonders soweit sie sich für irredentistische Zwecke auswirken lassen, regelmäßig zu berichten. Der Westmarken-Verein wurde ferner von polnischen auswärtigen Amt beauftragt, eine planmäßige irredentistische Tätigkeit in den erwähnten Gebieten zu entfalten. Die erforderlichen Geldmittel wurden über das polnische Generalkonsulat in Königsberg und durch besondere Kanäle zum polnischen Außenministerium zur Verfügung gestellt. Von amtlicher polnischer Seite sind Untersuchungen eingeleitet, um festzustellen, welche polnische Behörden sich davon ist, daß diese Vorgänge den deutschen Behörden bekannt wurden.

Danzig und der Völkerbund

Genf, 19. September. (Von unserem Schweizer Vertreter.) Durch die Genehmigung des Berichts von Quinones de Leon durch den Völkerbundsrat ist die Forderung Danzigs nach Ueberweisung der Frage an den ständigen internationalen Gerichtshof abgelehnt. In der vorhergehenden Aussprache stimmte der polnische Vertreter Straßburger dem Antrag Quinones de Leon zu, worauf Präsident Salto nochmals nachdrücklich die Danziger Forderung verteidigt. Von den Vertretern nahmen außer dem Berichterstatter Lord Robert Cecil und der schwedische Vertreter an der Aussprache teil. Beide empfahlen die Annahme der Vorschläge von Quinones de Leon. Mit besonderem Nachdruck verteidigte Robert Cecil diesen Standpunkt und lehnte die Danziger Forderung nach dem ständigen internationalen Gerichtshof ausdrücklich ab. Seine Ausführungen zeigten, daß er das umfangreiche Danziger Material offenbar überhaupt nicht kannte und daß er nur von dem Vertreter geleitet war, die Danziger Forderung aus dem Völkerbundsrat zu entfernen.

Im Dreikaiserzeit

befiehlt der Rat nach den Vorschlägen der Sachverständigen, deren Abgrenzung des polnischen Vorkriegsgebietes genehmigt wurde. In einer Redelegung wurde der Vorkriegs zugunsten Danzigs abgelehnt, daß nämlich schon nach 3 Monaten eine neue Grenzfestsetzung einzuerein sein, falls zwischen Danzig und Polen die erforderlichen Rechtens zustande gekommen sein sollten.

Senatspräsident Sahm schilderte die Aufregung der Danziger Bevölkerung und wies nach, daß die Grenzziehung der Experten die juristische Grundlage des Hooger Gerichtshofs nicht berücksichtigt habe und daß bei der Einführung der beiden Parteien die Sachverständigen nicht in erforderlicher Weise unparteiisch vorgegangen seien. Der Danziger Antrag lautete auf eine Rückvermittlung des Streitfalls an den internationalen Gerichtshof, sei es zur endgültigen Grenzfestlegung oder zur Abgabe eines neuen juristischen Gutachtens. Der Berichterstatter des Völkerbundes hatte jedoch die Danziger Einwände als bloß sekundärer Natur bezeichnet und der Rat ging über sie hinweg, offenbar, weil er aus politischen Gründen Polen rechtgeben wollte.

Caspari als Zeuge im Barmatprozess

Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Der heutige Verhandlungstag im Barmatprozess trat durch die Abgabe der Zeugen Dr. Kuhnmann und Caspari das Gepräge eines großen Tages. Der Vorliegende bemängelte zunächst Indirektionen und Ausnahmestillschüßern bezüglich der gestrigen gemeinsamen Sitzung. Im Anschluß an eine Geschäftsordnungsdebatte über die Art der Beweisführung dringte Staatsanwalt Frische, daß einer umfassenden Verlegung der ganzen Angelegenheit Bedenken strafrechtlicher Art jedoch die Danziger Einwände als bloß sekundärer Natur bezeichnet und der Rat ging über sie hinweg, offenbar, weil er aus politischen Gründen Polen rechtgeben wollte.

Gerihtsbevollmächtigter Caspari

der vom 20. Dezember 1924 bis 30. Juni 1925 die Angelegenheit Kuitster und Genossen bearbeitet hat, vernommen. Er legt Wert darauf, daß in dem Protokoll aufgenommen wird, daß er jüdisch ist. Der Zeuge soll Angaben über seine Behauptungen machen, daß unzulässige Eingriffe getrieben gemacht worden seien, ihn von der Sache Kuitster zu entfernen. In einer zusammenhängenden Darstellung sagt der Zeuge Caspari aus, als die Sache Kuitster anfang zu spielen, war niemand in der Presse die Rede davon, daß etwa polnische Einflüsse bei ihr in Frage kämen. Erst als das Verfahren gegen die Brüder Barmat eingeleitet wurde, begann sich in der Tagespresse eine Stimmung gegen die Maßnahmen der Staatsanwaltschaft zu erheben. In der Folgezeit wurde die Sache Barmat-Kuitster häufig vermengt. Mit der vorläufigen Festnahme des Ju-

den Künstlerbevollmächtigten. Es ist endlich wieder einmal eine Rolle dieser arden Künstlerin auf den Tisch, auf die Stimme, auf die Lippen geschrieben, und sie hat Gelegenheits, die unendliche Mannichfaltigkeit ihrer Beobachtung hintereinander aufzuzählen. Sie betrifft die Bühne als Kettelverleiherin einer Operninszenierung, dann Kameradament, dann Bühnen, und man sieht es an ihren Gebärden, hört es an ihrer Sprache, es ruhen sich ganz andere Qualitäten in ihr, das ist, wie sie dies verlebte Spiel einer leuchtenden Zukunft auf die Zukunft überträgt und auch auf ihre Umarmung. Der Graf beirät sie. Er ist Napoleon und verehlt sie. Sie ist vom weiten Welt an eine berühmte Opernsängerin anwerben, der alle Welt zu Füßen liegt. Sie soll dem Kaiser Napoleon als Mätresse verurteilt werden. Aber sie läßt ihn abfallen. Seit hat die Mätresse, wie sie in dem Spiel dieser Beobachtungen Verdellung und Wahrheit einträufelnd miteinander mischt? Sie ist eine große Opernmarie vor dem Kaiser und singt sie wunderbar, aber sie fällt in Ohnmacht vor der Erregung des Kaisers. Denn der Graf ist wieder in ihrer Nähe. Sie erkennt ihn, er erkennt sie nicht. Und nun wird sie ihm zeigen, wie das Herz auf dem rechten Fleck hat. Durch eine stürmische Coerretion laune läßt sie sich und die andere über viele Anträge hinweg. Es erweist das Corfisch und das Terzinalität in der bewährten Intimität der Mährin mit Männerchor, und diese Mährin werden bald Europa durchfliegen. Es ist schon aus der Kaiser sitzt nach, der Graf erkennt sie, und sie bleiben beieinander. Damals hatte Napoleon den Heiratsvertrag in seinen zu sein gemordenen hat eingeleitet, aus demselben hat nimmt er sich nicht wieder heraus. Er hat sich nämlich damals die Haare schneiden lassen. Das ist fast unklar, aber Wellis und Säbner haben aus dem Haarschneiden, dem Hut, dem Grafen und der Sänderin einen so reizenden Text gemacht, doch man die Zusammenhänge sofort bereist, wenn sie von der Mätresse verheißt, es ist alles mit solcher pointierter Selbstschick, daß es im Mährin Bühnenwirklichkeit wird, wie bei keiner andern.

Die Musik von Oscar Strauß ist niemals aus, aber immer sehr anständig und sehr lebenswähig. Er kennt sein Weiser, er kennt seine Mährin, seine Plänkchen, annehmliche Mährin, wie es gerade nicht ist, und mehr eine aus dem Mährin zur Gefahr der Oper. Die Hauptrolle aber war es floss verurteilt. Ich habe nach eine Coerretionspartitur gehört, die mit solcher raffinierten Kenntnis der Instrumente erlegt und ausgeführt wurde. Das Verdienst gebührt dem jungen Kapellmeister Ernst Hauke, der, wie man allgemein verheißt, auch an der Instrumentation keinen bedeutenden Anteil hat. Ich glaube, ein Richard Strauß hätte das nicht besser machen können, auch ein Oscar Strauß, und auch nicht Johann Strauß, dessen Instrumente hart und unanschönlich sind. Man wird sich den Namen dieses jungen Mannes merken müssen. ... wie, was er mit dem bezeugen ist.

litrats Werthauer wurden die Schimpfereien der Presse auf die Justizverwaltung allgemein. Insbesondere auch die demokratische Presse beteiligte sich hierbei und machte sich einer Verleumdung über Verleumdung schuldig. Es fanden derartig grobe Unwahrheiten in der Presse, daß man sie durch eine einfache amtliche Berichtigung hätte beilegen können. Diese Berichtigung wurde von amtlicher Seite im Ministerium nicht gegeben. Die Staatsanwaltschaft fand keine Hilfe bei den vorgehenden Behörden, die die Verlegung der demokratischen Bevölkerung Deutschlands weiter.

Caspari verteidigt dann sein Vorgehen bei der Festnahme des Justizrats Werthauer. Es ist in der Presse behauptet worden, ich hätte ohne Zustimmung meiner Vorgesetzten gehandelt. Dazu will ich mich berechtigt, aber ich habe die Zustimmung meiner vorgelegten Dienstbehörde tatsächlich gehabt und es ist mir nicht irgend ein Verweis oder eine Rüge erteilt worden. Nur hat es mir aus dem bei der Aussprache im Justizministerium, kurz nachdem mein Präsidium nicht verlängert worden war, sowohl der Staatssekretär Frische als auch der Vorkonferenzen des Ministeriums in allgemeinen Bemerkungen auf die Verhaftung Werthauers anspielend, wurde jedoch einen strengen Vorwurf daraus zu machen. Zweitens wurde mir zunächst nur in der Öffentlichkeit der Hofmark gemeldet, daß ich ein Flugzeug benutzte. Grundtätlich habe ich auf dem Standpunkt, daß bei einem Verbrechen wie dem vorliegenden, die ganze Erfolge von der Schnelligkeit des Vorgehens abhängt, und die schnellsten Beförderungsmittel benutzt werden müssen. Die Beamten der Staatsanwaltschaft wurden in der Öffentlichkeit darauf mahlos beschimpft, daß sie unbedingt den Schutz des Ministeriums erhalten mußten, und zwar in der Art, daß die Presse vom Ministerium aufgeführt wurde. Ich hatte persönlich unter diesen Umständen zu leiden. Statt aber daß das Ministerium, obwohl Generalsstaatsanwalt Bismarck mir materielle und sachliche Rechtfertigung zugesagt hatte, zum Schutz eintritt, wurde mir das Präsidium nicht verlängert.

Ich hatte mich sogar erboten,

im Wesen unentschiedener Beschäftigung die Sache weiterzuführen. Die unzulässigen Einflüsse sehe ich darin, daß Justizrat Bismarck, der Berichterstatter Werthauer, in einer Behauptung und einer Behauptung in dem Generalstaatsanwalt im Kammergericht, Kolde, meinen Informationen zufolge Versicherungen gemacht hat, deren Unhaltbarkeit ich nachweisen konnte. Ich bin aber nicht gehört worden. Ich kam unter Beweis stellen, daß die Mährin der Strafsache Kuitster erheblich dadurch assistiert hat, daß ich aus der Sache entfernt wurde und mein Mitarbeiter, Staatsanwaltschaftsrat Helm, an welcher Zeit seinen Sommerurlaub erhielt. Ich müßte ferner unter Beweis stellen, daß namentlich der Abgeordnete Helm an dem dazu beigetragen hat, daß die Sache Kuitster mir abgenommen wurde. Demgegenüber behaupte ich, daß in der Strafsache gegen Kuitster nicht ein einziger materielle oder formale Fehler mir vorzuwerfen oder nachzuweisen worden ist. Aus diesen Voraussetzungen sehe ich die Schlußfolgerung, daß die unzulässigen Einflüsse waren, die das Justizministerium auf dem Verbrechen gegen mich bezeugen. Ich vermute, daß die Einflüsse auf das Justizministerium erfolgt sind, weil ich die Zusammenhänge der Sache Kuitster und Hofmann über Werthauer unterlassen wollte.

Die russischen Aussteller auf der Kölner Messe

Zum dritten Male erscheint die Union der Sowjetregierungen auf der Kölner Messe. Die vorherigen Beteiligungen haben nicht nur zu direkten Abhängen geführt, sondern auch eine Verneuerung der Handelsbeziehungen zwischen dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und der Berliner Handelsvertretung der Sowjetunion bewirkt. Das Anwachsen der russischen Ausfuhr, hauptsächlich von Lebensmittel für den Bedarf der rheinisch-westfälischen Industriegebiete sowie von Rohstoffen für die westdeutsche Industrie, hat die Sowjetunion veranlaßt, auch an der bevorstehenden Kölner Herbstmesse teilzunehmen. An den Warengruppen, die zur vorigen Messe vertreten waren (Getreide, Lebensmittel, Tier-, Berg- und Maschinenbau, Rohstoffe und Volkstümlich) kommen noch dazu Konstruktions- und Konkrete. Ganz besonders ist die Ausstellung von Waren auswärtigen der lokalen Handelsstelle der russischen sozialistischen Sowjetrepublik bei dem Volkswirtschaftsamt für Außenhandel zu erwahnen.

Franzosenreise nach Washington

Paris, 19. Sept. (Von unserm Pariser Vertreter.) Die französische Delegation für den 23. Kongress der Interparlamentarischen Union in Washington hat sich gestern Abend nach Amerika eingeschifft. Sie steht unter dem Vorherrschen des Senators Merlin.

Die Interparlamentarische Union umfasst Vertreter aller Völker der Welt und zwar aus solcher Staaten, die nicht im Völkerbund vertreten sind, wie Deutschland und die Vereinigten Staaten. Spanien und Mexiko sind noch nicht Mitglieder der Union, da sie gegenwärtig kein parlamentarisches Regime besitzen. Der Kongress in Washington wird vom 1. bis 7. Oktober dauern. Auf seiner Tagesordnung steht vor allem die Prüfung der Frage einer europäischen Zollunion. Dieses Jahr fand der Kongress der Interparlamentarischen Union wie bekannt in Berlin statt, wo der amerikanische Gesandte die Delegierten eingeladen hatte, im kommenden Jahre sich in Washington zu versammeln.

Theater und Musik

Generalmusikdirektor Fritz Busch und Schloß Albrechtsberg. Man schreibt uns aus Dresden: Die Kunstpolitik treibt in Dresden wieder einmal keltische Wellen. Die Stadt Dresden hat mit dem Vätergenossen Erbe „Schloß Albrechtsberg“ an der Elbe einen Hügel. Es steht bei der großen Wohnungsnot leer. Die riefen Gesellschaftszimmer laden weder Käufer noch Mieter. Was unbenutzten Gründen hat nun Generalmusikdirektor Fritz Busch seine Villa an der Wiener Straße verlassen, um mit Familie in Hotel Bellevue ein und erwiderte die Stadt um eine entsprechende Wohnung. Die Stadt hat Busch Schloß Albrechtsberg an, das er aber wegen der Unmöglichkeit der Repräsentationsräume zurückwies. „Was Bismarck für seinen ehemaligen Generalmusikdirektor Richard Strauß tut, das kann Dresden auch!“ Aber man hätte die Bünde des Stadtoberordnenkollegiums unterlassen. Um Fritz Busch an Dresden zu lassen, wollte die Stadt in der Wienerischen Straße, nahe dem Großen Gartens, für 100.000 Mark eine Villa bauen und sie durch Veräußerung lassen. Der städtische Senat sollte die erste Hypothek darauf geben. Gegen die offene Hand des Senats, gegen den Bodenunger und die falsche Finanz- und Bodenpolitik geht nun die Bünde des Stadtoberordnenkollegiums vor. Sie beklagt auch diese Luxusausgabe, zu der der Staat seine Hand nicht reichen soll. Denn die hohe Lage des Generalmusikdirektors, die wieder erhebt wurde. Die Angelegenheit ist an sich nicht eine spezifisch Dresdener Kunstfrage. Eine Zusammenstellung der gegen die führenden Dirigenten in Deutschland würde zeigen, daß eine städtische Zahl deutscher Dirigenten ein bei weitem höheres Einkommen bezieht als der Dresdener Generalmusikdirektor. So lange die Prominenzfrage nicht endlich geregelt ist, so lange die Stützen des Opernensembles Gastspiele erhalten und während ihres bis neun Monate Urlaub sich ein Bleibendes ihres Grundbesitzes erlangen, so lange man die deutsche Kunst in Deutschland selbst fördern und dem Regierender Haupt in Berlin für einen Schubertabend 10.000 Mark bezahlt, so lange können deutsche Kunstwerke nicht erreicht werden, so lange kann eine gezielte Kunstförderung nicht erreicht werden, so lange kann ein gezieltes Opernensemble nicht erreicht werden, die an unseren führenden Opern im Prinzip die „Gastspiele“ vermischt. Die Hauptstützen der Dresdener Staatsoper haben lediglich „Gastspiele“.

Musikalische Köpfe. Kapellmeister Max Singheim wird im Oktober als Leiter des ersten Sinfonieorchesters des preussischen Sinfonieorchesters Julius Kasper für Bayreuth, Debussy und schillernde Männerchor, sowie Hermann Grohmann, sowie „Berles“ für Sinfonieorchester Max Singheim (erweitert) zur Verfügung in Braunschweig bringen. — Die Bünde

Mit dem Frachtdampfer nach Spanien

Von einem Mannheimer Mitbürger

III.

Während wir Land und Leute in Malaga studieren, bei 50° C viel Feuchtigkeit zu uns nehmen und reichlich die schönen Liras (Weintrauben) essen, geht das Böden unseres Schiffes lustig vorwärts. Viele in Malaga lebende Deutsche kommen zum Teil mit ihren Frauen an Bord und bewundern unser schönes neues Schiff. Es erfüllt uns Deutsche mit Stolz, mit einem so schönen Schiff, das von Fachleuten und Richtfachleuten betrachtet wird, einem Erzeugnis deutschen Fleißes und deutscher Intelligenz, hier im fremden Hafen zu liegen. Manches Interessante über die wirtschaftlichen Verhältnisse erfahren wir von den Deutschen. Es soll am Schluß im Zusammenhang über die wirtschaftlichen Verhältnisse gesprochen werden. Fast täglich kommen die beiden jungen Mädchen, die die Fahrt bis Malaga mitmachten und nun hier in Stellung gehen, an Bord. Das Schiff ist eben doch das letzte Stück Heimat und was die Zukunft ihnen bringt, weiß man nicht. Manche treffen es gut, manche schlecht. Im allgemeinen muß aber doch vor dem Auswanderer junger Mädchen in unbekanntes Fernes gewarnt werden. Meistens werden sie bei schlechter Behandlung ausgenützt. Und keine sollte auswandern, wenn sie nicht in der fremden Stadt Beziehungen oder Rückhalt bei Verwandten oder Bekannten hat.

Am 13. August nachmittags ist unser Schiff endlich zur Abfahrt bereit. Wir fahren längs der spanischen Küste, passieren am 14. August Kap de Gata und mittags Cartagena und Kap Palos. Hier begegnen wir einem Dampfer der gleichen Reederei, der „Caragana“. Mit Flaggensignal und Dampfpeile erfolgt gegenseitige Begrüßung. Wir fahren an Alicante, einem der Hauptausfuhrhäfen für Südfrüchte, vorbei, umfahren Kap Ras, wo uns ein großer französischer Personendampfer von Südamerika nach Marseille überholt, und anfern in der Nacht auf der See von Valencia. Bei Tagesanbruch laufen wir in den großen Hafen von G. r. a. o. der Hafenstadt von Valencia ein, machen am Quai fest, aber mit dem Beginn der Vörschichten ist es nicht. In Valencia ist wieder einmal Festtag und da der folgende Tag ein Sonntag ist, so fliegen wir 2 Tage still und haben Zeit, uns Valencia anzusehen. Die technischen Einrichtungen des Hafens zeigen hier ein besseres Bild. Man sieht Hafenleuchter, Krane, ein Schwimmboot und Eiselanlagen. Trotzdem kommt die Eisenbahn den landesüblichen, für schwere Güter recht ungeeigneten Weidenbahnen, mit ein bis vier Waggons hintereinander bespannten Karren nicht verdrängen. Bei den vielen Festtagen wird der Bild unwillkürlich auf die Geistesfreiheit gelenkt. Dem Fremden fällt die außerordentlich große Zahl niederer Geistlichkeit auf, und Einem würde selten mit, daß die weitaus größten Ausgaben, die Spanien hat, für die

Unterhaltung der Kirche

zu machen sind. Es soll hier gewiß nichts gegen die Kirche gesagt werden. Aber es fragt sich doch, ob eine so große Zahl insbesondere niedriger Geistlichkeit erforderlich ist. Vielleicht hat der oft sich explizit äußere Unwille des Volkes gegen die Kirche hier seinen Ursprung. Man kann in den Straßen Ansichtspostkarten vom letzten Bombenattentat auf irgend eine Kirche kaufen. Vielleicht sind auch die Greuel, die die Inquisition im Namen Christi begangen hat, noch nicht vergessen. Der Konquistador in Barcelona bewahrt dauernd die Erinnerung daran.

Eine Straßenbahn verbindet G. r. a. o. mit Valencia. Auch hier bietet die Architektur mit Ausnahme der alten Kirchen und mancher öffentlichen Gebäude nichts Besonderes. Das öffentliche Leben zeigt nicht den spezifisch spanischen Charakter wie Malaga. Eine zweckmäßige Einrichtung sieht man auf der breiten Straße von G. r. a. o. nach Valencia. Hier sind im Plaster aus breiten Eisenschienen bestehende Gleise für die schweren Karren eingelassen, auf denen mit Leichtigkeit die schwersten Lasten von den Zugtieren bewältigt werden können. Der Hafen ist reichlich mit großen Lagerhallen ausgestattet, unter denen besonders die riesigen Lagerhallen für Apfelsinen auffallen. Hier liegen zur Zeit der Apfelsinenausfuhr gleichzeitig 40-50 Schiffe, um die süße Ladung an Bord zu nehmen und im aller Herren Länder zu tragen. Am Montag den 17. August beginnt unser Schiff mit dem Lössen. 100 Mann belegen die Arbeit, d. h. sie achten streng darauf, daß die Beschäftigung nicht in Arbeit ausartet. Aber sie bringen doch glücklich bis zum späten Abend die 2500 Tsd. kistliche Düngelein an Land, dazu noch viele Stückgüter. Die Arbeiter in Valencia sind sehr bar bei organisieren, sie begehren einen für die spanischen billigen Lebensverhältnisse hohen Tageslohn von 17 Peseten = 10,40 M.

Wie ins Detail gehende Beschreibungen bestehen hier. Es ist festgelegt, wieviel Arbeiter im Raum arbeiten müssen, wieviel an Land. Ja sogar wieviel Säcke der Bodebaum mit einem Male heben darf, obwohl die Maschine, ohne daß ein Mensch sich dabei mehr anstrengen hätte, das Doppelte heben könnte. Dadurch wachsen natürlich ganz unnötig die Speken und mithin der Preis der Ware, ohne daß der Arbeiter hierdurch eine Mehrernte oder eine Erleichterung hätte. Am Abend ist unser Schiff fahrbereit und wir laufen aus nach

Philharmoniker haben aus Anlaß der Währungs Dirigenten-Tagung von Franz Schalk im Opernhaus und seiner Leitung der philharmonischen Konzerte den Redakteur Professor Josef Weidenmann mit der Schaffung einer Porträtplatte beauftragt, die Herr Direktor Schalk überreicht werden wird. — Die deutsche Aufführung von Hermann Hans Wehlers Orchester-Oper „Wahl“, die unter 84 eingelangten Werken auf dem Musikfest in Chicago den einzigen Preis erhielt, findet unter der Leitung von Hermann Abendroth im ersten Gürzenich-Konzert dieses Winters in Köln statt.

⊙ Theaterundschau. Das Dresdner Schauspielhaus hat Julius Beck's Spiel „Mint“ (nach einem loblichen Märchen) und Fritz v. Unruh's Drama „Phaon“ zur Aufführung angenommen. — Der Leipziger Hellmuth Unger hat eine neue Komödie in vier Akten mit dem Titel „Die Insel der Affen“ vollendet. — Heinrich Krüger, der Balletmeister der bayrischen und der österreichischen Opern und Dr. Ernst Hohenstaetter sind, unter Beratung und Unterstützung der Witwe von Johann Strauß, mit der Vollenbung einer Ballett-Ventonime mit Musik von Johann Strauß beauftragt. — Maximilian Kozis, Oberregisseur der Oper des Deutschen Nationaltheaters in Weimar, hat von der Grand Opera Company in Chicago die Aufforderung erhalten, im Laufe dieser Spielzeit dort die Aufführung des „Häufiger“ in Szene zu setzen. — Die Aufführung der „Ladene auf Kozos“ von Richard Strauß in italienischer Sprache findet am 1. Dezember in Turin statt. Musikalische Leitung Maestro Gul, Regisseur Oberregisseur Dr. Otto Erhardt vom Landes-Theater in Stuttgart. — Das Koburger Landes-Theater befindet sich in erheblichen finanziellen Schwierigkeiten. Der Betrieb hat sich in der letzten Zeit so unrentabel gestaltet, daß der Zuschuß, den das Theater erfuhrte, im letzten Monat 150 000 Mark betrug. Wenn sich der Betrieb des Theaters in der nächsten Zeit nicht bedeutend hebt, ist nicht damit zu rechnen, den Betrieb des Landes-Theaters aufrecht zu erhalten. — Josef Rosenstock, der erste Kapellmeister des Hessischen Landes-Theaters, Darmstadt, wurde, da die Entschädigung über die endgültige Belegung des freigebliebenen Generalmusikdirektorspostens noch verortet werden muß, bis auf weiteres mit der Führung der bisher von Michael Wegling wahrgenommenen Geschäfte beauftragt. — Die erste Aufführung der Städtischen Bühnen Hannover wird Klauens neues Drama „Der Teufelspakt“ über das infernalische Leben des Christoph Wagner im Oktober sein. Die Inszenierung befragt Regie-Direktor Dr. Rolf Roennke.

Barcelona

und treffen am 18. August mittags dort ein. 1 1/2 Tag haben wir zur Besichtigung der Stadt. Es fällt sofort auf, daß hier ein anderer Volksstamm, die Catalonen, wohnt. Rühriger und unternehmender wie die Andalusier in Südspanien. Barcelona hat über 1 000 000 Einwohner. In der Stadt wird lebhaft gebaut. Eine Untergrundbahn ist im Bau und zum Teil schon im Betrieb. Eine dreieckige Hauptstraße, die Rambla, führt von dem Hafen ins Innere der Stadt. Große Monumentalbauten von bedeutender Wirkung sieht man entstehen. Riefige Markthallen mit den besten Einrichtungen, ein starker Autodverkehr und reges Leben in den großen Hafenanlagen. Am Hafen grüßt den Fremden das Denkmal des Columbus. Es hält an Monumentalität einen Vergleich mit ähnlichen Denkmälern bei uns, wie z. B. dem Bismardenkmal in Hamburg, nicht aus. Der lebhafteste Geist des Spaniers ist der Durchbildung monumentaler Formen nicht förderlich. Dufende von Figuren, 8 Löwen umgeben die hohe Säule, auf der die Figur des Columbus steht. Und am Abend erstrahlt unter den Füßen des Columbus über dem Kapitel der Säule elektrisches Licht. Dann wirkt das Ganze kindlich, und die letzte Spur von Monumentalität ist hin.

Abweichend von den kalten Felsabhängigen der Sierra Nevada leuchten hier die Berge in schönem Grün, weiß Olivenpflanzungen. Wir bewundern die schönen Kirchen, insbesondere die reiche und formenschoöne Kathedrale. Vergessen darüber aber auch das feibliche Wohl nicht. Bald ist auf der Rambla eine Bierkneipe entdeckt, wo deutsche Keller ein gutes einheimisches Bier verzapfen. Und die Deutschen ernennen den „Gambinus“ zu ihrem Stammlokal. Das Bier scheint seinen Siegestaus unaufhaltsam weiter zu vollen. Während der Jahrezeiten die in Spanien ansässigen Deutschen nach den deutschen Dampfer flüchten, um Hamburger Hollenbier auf Eis wieder einmal zu trinken, findet man jetzt überall meist von Deutschen eingerichtete und betriebene, gute Brauereien. Wir besuchen hier auch unsere deutschen Generalkonsul und erheben viele wertvolle Auskünfte über die wirtschaftlichen Verhältnisse und die Beziehungen zwischen Spanien und Deutschland, die durch deutsche Firmen, die das Innere des Landes bereisen, erstrebt werden. Und so komme ich nun zu den wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes und seinen

Handelsbeziehungen zum Deutschen Reich.

Auch Spanien leidet unter einer wirtschaftlichen Krise. Viele Schiffe liegen aus wegen Mangel an Beschäftigung. Die Preise für 3/4 ihres Friedenswertes gesunken. Der Krieg in Marokko, hinter dem das Volk nicht steht, verhängt große Schatten. Aber mehr interessiert uns das Verhältnis zu Deutschland. Spanien war uns stets freundlich gesonnen und das ist wichtig, da wir ja leider nicht viele Freunde in der Welt haben. Umso bedauerlicher ist die unerwartete und plötzliche Kündigung des Handelsvertrages durch uns. Sie hat in Spanien eine Wutstimmung wegen Deutschland erzeugt. Diese Kündigung des Handelsvertrages war auch unglücklich und ist wohl in der Hauptsache auf Drängen der Winger zurückzuführen. Diese sollten aber bedenken, daß nicht ihre eigenen Interessen maßgebend sein dürfen, sondern nur das, was für die Gesamtheit der deutschen Wirtschaft nützlich ist. Spanien ist ein Abnehmer für viele deutsche Erzeugnisse. Die Ladung der deutschen Schiffe zeigt das. Dann müssen wir aber den Spaniern auch ihre Erzeugnisse abkaufen, und das sind nun in der Hauptsache Erz, Korn, Südfrüchte und Wein.

Der Export von Deutschland nach Spanien wird durch mancherlei gehemmt. Zunächst hört man allgemein die Klage, daß unsere

Waren zu teuer

wären. Trotzdem würde man sie, da sie als besser geschätzt sind, kaufen, wenn die Lieferung prompt erfolgte. Und wenn wir hier nun der Ursache nachgehen, warum nicht prompt geliefert wird, so sind vielfach Streiks die Ursache, aber auch der Umstand, daß nicht genügend gearbeitet wird. Wir müssen schneller und billiger liefern. Nur dann können wir uns die Auslandsmärkte wieder erobern. Auch ein anderer Umstand schädigt unseren Auslandsverkehr. Die Kapitalnot zwingt den Export seine Speken einzuschränken, und so hört man von Herren, die das innere Spaniens bereisten, daß übereinstimmend darüber geklagt wird, daß unsere Waren nicht angeboten werden. Dies bedingt der Franzose, um mit feinem billigen Franc, begünstigt dadurch, daß sein Land an Spanien grenzt, ins Geschäft zu kommen. Und so sah man, viele französische Waren auf den Quais liegen, die wir sonst geliefert hätten. Der deutsche Arbeiter, der durch Streiks und unerfüllbare Forderungen die Produktion erschwert, trägt sich sein eigenes Grab. Und die Kapitalnot, die ohne mit einer Kenntnis der Weltwirtschaft befaßt zu sein, den deutschen Arbeiter dauernd aufgeben, weil sie, wenn sie nicht gehen, ihren schönen Posten zu verlieren fürchten, sind die größten Schädlinge. Sie hindern das Emporkommen unseres Handels und schädigen damit den Arbeiter, dem sie angeblüh helfen wollen. Unser Generalkonsul in Barcelona hat eine nachsichtswerte Einrichtung getroffen. In seinen Vorzimmern und Gängen hatte er in schönen Glasbüchern eine übersichtliche Aus-

Kunst und Wissenschaft

⊙ Mannheimer Kunstverein. Ein Aufsatz, diese erste Schau des neuen Ausstellungsjahres. Noch keine Tante, noch keine Dominante. Ein zaghaftes und doch ein wenig disharmonisches Tändeln. ... Man fragt sich, warum müssen Bilder einer so reinbürgerlichen Naturwiedergabe und Naturbetrachtung wie die des Herrn Hüchle gezeigt werden? Was soll eine so umfangreiche Sammlung von Bildnissen des herrn Schneider-Blumberg, deren Kunstwert schmerzt, deren billige Gemälden nichtern und trocken sind. ... Wie schade ist es dagegen, daß von der Schweizerin Maria Ba Roche nur ein paar feine, gute Schichten da hängen, von Gefühl und Innigkeit und leiser Trübsinn erfüllt. Eine Heide, ein ganz, ganz einfacher Blumenstrauß und die prächtige Lithographie von Kom — das sind schöne Zeugnisse der lebenswerten Art dieser Thomaskünstlerin. Von, von und an sind gefüllt, zeigt ein gutes zeichnerisches Können, Beherrschung der Form, klaren Strich in den Konturen, schöne weiche Modellierung in seinen Wältern in Nibel. Der Mannheimer Werner von Bigoge hat tüchtig an sich gearbeitet. Seine Begabung als Porträtist erweist sich in ein paar gut erhaltenen Porträts, die er in warmem Ton und loedern Vorwort durchaus malschlich hinsetzt. Aber es ist noch ein bißchen, ich möchte sagen, zuviel Farbe im Bild, d. h. er braucht eine allzuweide Skala Detouche, etwa um das Gesicht eines Kindes hüben zu lösen. Auch seine schönen Zeichnungen lösen die Reizung keines Könnens unzulänglich erkennen. Ebenso ist in den Arbeiten des Mannheimers Brück, von dessen unermüdbarem Arbeitsdrang eine sehr große und dadurch ein wenig ungleichmäßige Kollektion zeugt, die Entmischung einer sympathischen Begabung verflochten. Brück, der im Kriege die rechte Hand verlor, hat nun die Linke zu einem willigen Wältern seiner Absichten herangebildet. Er ist Bandhändler, man spürt die Liebe zur Natur aus seinen Bildern, die schlicht und unpräzise Naturauswahl stimmungsvoll wiedergibt. Sein Strich hat zumellen Kraft, aber seine Farbe ist noch ein bißchen und das Atmosphärische ist nicht immer genügend. Seine Zeichnungen haben an Lebendigkeit gewonnen. Im Ganzen: wie bei Bigoge, ein erfreulicher Fortschritt. Stolz gibt eine nette Sportillustration in Del und ein in Ton sehr gutes Gebirgsbild mit Föhnwindung. Von Ellinger sieht man ganz gewollte als gekonnte Bodenbilder.

⊙ 80. Geburtsdag Heinrich von Stieck. Geborener Hofrat Eugen Ritter v. Stieck, Akademiedirektor a. D., der ehemalige perden-Präsident der Münchener Künstlergenossenschaft und Sgndi-



Deutsche Volkspartei

Sonntag, 20. September 1925, nachm. 2 Uhr, findet im Restaurant Kalferring L. 15, 12 (Nebenzimmer) eine

Wahlkreisversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag über die politische Lage, Generalsekretär Wittig-Karlruhe.
 2. Aufstellung der Kandidatenliste.
 3. Verschiedenes.
- Wir bitten um recht zahlreiche Beteiligung.

Der Wahlkreis-Vorstand.

stellung der für Spanien in Frage kommenden deutschen Erzeugnisse geschaffen. Der Fremde findet dort vieles, von dem man nicht glaubte, daß es in Deutschland erzeugt wird. Den hohen spanischen Kommoden, die anspruchsvollen oder billigen Schmuckstücken, reich ausgestattete Damenhandtaschen, dem Schmuck der spanischen Frauen angepaßt, Farben, Erzeugnisse der Optik und der Feinmechanik und vieles andere sieht man dort. Die spanischen Kaufleute besuchen diese Ausstellung gern und finden dort Adressen und Druckfachen zur Anknüpfung von Geschäftsverbindungen. Ein lebhafter

Handel mit deutschem Zigarettenpapier

hat sich entwickelt weil das Papier, das die Tabakregie verwendet, so schlecht ist, die Spanier sagen, es ist Schreibpapier, daß man mit Stäuben beobachten kann, wie im Kaffee der Spanier die spanische Zigarette aufmacht, den Tabak herausnimmt und sich mit eigenem Papier eine neue Zigarette daraus macht. Die Einrichtung, die der deutsche Konsul in Barcelona geschaffen hat, ist nachahmenswert und sollte überall im Ausland mit allen Mitteln gefördert werden.

Unser Schiff ruft zur Abfahrt, und wir nehmen von Spanien Abschied mit Kurs nach Genua. Es sei nun zum Schluß noch einiges über Secretreisen gesagt. Sie dienen nicht nur der Erholung, sondern auch der Belehrung. Sie weiten den Blick und geben manchen Aufschluß über die Weltwirtschaft und über die Beziehungen der Völker zueinander, und mancher, der in Bädern viel Geld und nicht immer zum Nutzen seines Körpers ausgibt, sollte auch einmal auf die See gehen. Allerdings muß er ein gewisses Verständnis für die Seefahrt und möglichst keine Anlage zur Seefrauentümlichkeit mitbringen. Dann ist dies Reisen im schwimmenden Hotel bei guter Verpflegung, nicht gestört durch nachgeschickte Post oder den sonst unermüdlichen Fernsprecher, ein wirkliches Ausruhen der Nerven. Und der Aufenthalt in den Häfen bietet sozial Abwechslung, Anregung und Belehrung, wie es bei einem Landaufenthalte kaum möglich ist.

Navigare necesse est!

Städtische Nachrichten

Aus der evangelischen Kirchengemeinde

Die Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde trat am dritten Mal im laufenden Jahre am 18. September, abends 8 Uhr in den Sälen der Christuskirche unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Kirchenältesten Robert Haas, zu einer wählbaren Tagung zusammen.

Im Mittelpunkt der Beratung standen die mit der Bekanung von zwei neu errichteten Warreien zusammenhängenden Fragen. Es handelt sich um die Volkspartei der Lutherischen Kirche und um die Krankenhaus-Seelsorge-Stelle. Die Errichtung dieser beiden Stellen, die jahrelang verhandelt worden ist, hat sich als eine unumgängliche Notwendigkeit erwiesen. Die beiden Warreien der Lutherischen Kirche haben das doppelte des normalen Umfangs. Die für diese Kirche neu errichtete Stelle soll ebenfalls besetzt werden, und die Wahlverpflichtung hatte dazu Stellung zu nehmen, ob sie bezüglich der Bewerber weitere Erhebungen machen wolle oder zur Verwirklichung bereit ist. Es wurde nach kurzer Beratung einstimmig der Beschluß gefaßt, sich zur Vornahme bereit zu erklären.

Auch die Besetzung der Stelle des Krankenhaus-Geistlichen, die von der Kirchenverwaltung ohne Gemeindevotum vorzunehmen ist, steht noch bevor. Die Kirchengemeinde-Vorstellung nahm hieron mit Beschleunigung Kenntnis und bewilligte einstimmig den von der Kirchengemeinde zu leistenden Gebaltsbeitrag und die Bereitstellung der Wohnung. Die Wohnungsverhältnisse konnte nicht in der ursprünglich geplanten Weise erfüllt werden, da wegen der schlechten Finanzlage die geplante Erstellung eines zweiten Pfarrhauses für die Melancthonparochie, wodurch eine Mietwohnung freigegeben wäre, verschoben werden mußte. Als zweckmäßigste und billigste Lösung wurde der Verkauf eines kleinen Einfamilienhauses in Feudenheim gefunden, dem nach kurzer Debatte einstimmig Zustimmung wurde.

Die Akademie der bildenden Künste, feiert am 19. September den 80. Geburtstag. Er ist 1845 zu München geboren als junger Sohn des bekannten Porträtmalers Josef Stieler († 1888), der der Schöpfer der Schönheitsgötter in der Plastik war. Nach Besuch des Gymnasiums widmete er sich zuerst dem Rechtsstudium, wandte sich aber dann der Malerei zu. 1875 trat er in die Kompanierklasse von Karl v. Piloty, malte unter dessen Leitung hauptsächlich Porträts und Genrebilder nach Motiven aus dem Volksleben und verbrachte nach der Auflösung der Pilotyschule im Jahre 1880 mehrere Monate in Italien. Bereits 1881 wählte ihn die damals noch alle Künstler umfassende Münchener Künstlergenossenschaft, der er seit 1879 angehörte, zum Präsidenten. 1888 trat er von diesem Amte zurück, übernahm es aber 1888 wieder und zugleich den Vorsitz im Hauptvorstand der allgemeinen Deutschen Künstlergenossenschaft; diesen befehlt er bis 1906. Seitdem ist er Ehrenmitglied der Genossenschaft. Hatet v. Stieler ist ein Bruder des Dichters Dr. Karl Stieler († 1885).

⊙ Neuzitierte deutsche Literatur Siebenbürgens. Haben sich die Siebenbürger Sachsen von jeder durch ein stark ausgeprägtes Stammesgefühl — die biologische Voraussetzung für das Bestehen einer Nationalliteratur — ausgezeichnet, so trat dies ganz besonders in der Kriegszeit und in der nachfolgenden Revolutionszeit hervor, wo die geistige Verklärung mit dem Ausland, durch die das literarische Leben in Siebenbürgen wesentlich befruchtet zu werden pflegte, fast ganz wegfiel. Denn gerade diese Abgeschlossenheit von den weltlichen Kulturzentren erwies alle geistigen Anreize auf die eigene Kraft. Siebenbürgen wurde geradezu, wie Karl Kurt Klein in seinem jüngst erschienenem Werke „Die deutsche Dichtung Siebenbürgens im Ausgange des 19. und im 20. Jahrhundert“ es ausdrückt, vorübergehend zur geistigen Autarkie. Überall erwachte die Schaffensfreudigkeit, bezeichnet durch den Entsch. den die schließliche Kunst nun sich selber schenkt. Das junge Geschlecht wurde sich eines Künstlerstums bewußt und hat die beste Hebung erlangt, doch in den Jahren nach dem Kriege das siebenbürgisch-deutsche Schrifttum eine Ausdruckskraft gewonnen hat wie nie zuvor. Wir werden, fast einer seiner hervorragenden Vertreter, der Dichter und Dramatiker Hermann Kisch, in den nächsten Jahrzehnten ebenfalls eine Blüte der heimischen Dichtkunst erleben, wie uns vor dem politischen Niedergang kein Hergebrachtes schätzen wird. Die dichterischen Kräfte, die unsere alte Sachenerbe gegenwärtig in sich trägt und hegt, lassen sich auch durch die brutale Gleichgültigkeit des Publikums und der wissenschaftlichen Kreise nicht hindern, fruchtbar hervorzuwachsen. Ihre hauptsächlichsten Vertreter sind außer Kisch: Heinrich Müller, Franz G. Brändel, Hans Bliener, Bernhard Coppius und Adolf Reichendrfer.

Einkimmige Genehmigung fand ebenfalls die Erwerbung des Hauses C 7, 7a, das als Wohnhaus für den Pfarrer der oberen Trinitatiskirche, der weit außerhalb seines Gemeindebezirks wohnt, dienen soll.

Gedenket der Bahnhofsmission!

Heber die Tätigkeit der Bahnhofsmission orientiert wohl die nachstehende Skizze aus der Schrift „Not in der Fremde“ der Bahnhofsmission Mannheim: Hilfe zur rechten Zeit war es, als eine Dame abends Frida K. weinend und hilflos auf der Straße stehen sah.

Lebendige Kirche

Unter dieser Überschrift wird im kommenden Winter im Verkommunikationsaal des Rosenartens eine Vortragsreihe von namhaften evangelischen Hochschullehrern gehalten, die eine Antwort auf das Gottsuchen unserer Zeit geben soll.

Neue Bilder

In unserem Schaufenster E 6, 2 sind folgende Bilder ausgestellt: Um die deutsche Schweregewichtsmehrfachweltmeisterin und Samson im Kampf. — Städte-Bettelpfel Braun-Lothar-Hannover etc. Braun-Lothar-Hannover etc.

Festgebild

Das Festgebild des Städtischen Nachrichtenamts wurden nach den Feststellungen des Maschinenamts in der Woche vom 6. bis 12. September d. Js. 9236 Badefakten ausgegeben.

Armbinden für die Blinden

Der Blindenverein gibt demnach an die ihm angehörenden Mitglieder gelbe mit drei schwarzen Punkten versehene Armbinden aus.

Sonderzüge zur Frankfurter Messe

Eine billige Reisegelegenheit zur Frankfurter Messe bietet sich am 4. Oktober durch Benutzung der Sonderzüge nach Frankfurt a. Main.

Reiseverkehr nach Jollen

Von zehnjähriger Seite wird mitgeteilt: Unter Hinweis auf die neulich verbreitete Mitteilung, nach der ein Pfarrer für Stellen nur bei dem für den deutschen Reisenden örtlich zuständigen A. Nationalen Konsulat erhältlich ist, hat das A. Nationalen Konsulat in Stuttgart gegenüber anders lautenden Nachrichten in der Presse um die ausdrückliche Feststellung gebeten, daß

er sich dabei nicht um eine neue Anordnung, sondern um eine alte Bestimmung handelt, die lediglich in Erinnerung gebracht wurde.

Im Silberkonz. Das Fest der silbernen Hochzeit feiern am morgigen Sonntag Valentin Stein, Zuschneider, Riedfeldstraße 81, mit seiner Ehefrau Elisabeth geb. Bangerer.

40jähriges Dienstjubiläum. Der Bürodienst Friedrich Guldner aus Mannheim-Sandhofen begeht mit dem 20. September 1925 sein 40jähriges Dienstjubiläum in der Zellstoff-Fabrik Waldhof.

Pb. Gefahren. Gestern abend gegen 6 Uhr ist ein verheirateter, 44 Jahre alter, in Ludwigshafen wohnhafter Kesselschmied im hiesigen Hofhofen, wo er ein Schiff auf nicht geordnetem Wege verlassen hat, in den Hafen gefallen.

Pb. Unfallchronik. Im Laufe des gestrigen Freitags ereigneten sich, wie der Polizeibericht meldet, eine Anzahl von Unfällen, von denen wir u. a. folgende mitteilen: In der Kartonnagenfabrik Hedeler, Kaiserstraße 162, brach ein 20 Jahre alter Arbeiter beim Reparieren seine Hand in eine Heftmaschine, sodass ihm zwei Finger erheblich verletzt wurden.

Marktbericht

Am vorletzten Markttag hatte der Regen wenigstens soviel Befriedigung, in der Hauptverkaufszeit mit seinem Segen zurückzubringen. Dem wird am Wochenende eine derartige sommerliche Wärme, daß die Butter sogar auf Eis gelegt werden mußte.

Nach den Feststellungen des Städtischen Nachrichtenamts verließen sich die Preise, was nichts anderes demerkt ist in Wenig per Pfund: Kartoffeln 4-5,5; Bohnen grüne 30-40, gelbe 40-45, bunte 20-35; Weizen 7-10; Roggen 8-12; Hafer 10-12; Gerste 10-12; Rapsöl 10-12; Mehl 10-12; Butter 10-12; Eier 10-12; Fleisch 10-12; Fisch 10-12; Obst 10-12; Gemüse 10-12; Milch 10-12; Käse 10-12; Wurst 10-12; Brot 10-12; Backwaren 10-12; Getränke 10-12; Sonstiges 10-12.

Veranstaltungen

Schluss der Standkonzerte. Wie das Städtische Nachrichtenamt mitteilt, finden mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit die bisher regelmäßig abgehaltenen städtischen Standkonzerte nicht mehr statt.

Der Wiedersehenstag der ehem. 2. Komp. A. Btl. 64. Nach vierjähriger Pause findet morgen Sonntag, 20. Sept., punkt 1 Uhr, im Gasthaus „zur Blume“ in Durlach eine Wiedersehensfeier der ehem. 2. Komp. A. Btl. 64 statt, wozu die Kameraden und deren Angehörigen erwartet werden.

Die Kleber-Vereinigung Mannheim e. V. hält am 22. Sept., abends 8 Uhr, im alten Rathausaal eine Protestversammlung gegen die beabsichtigte Umänderung des Klebergesetzes für Gewerbetreibende ab.

Ein Tischdeck- und Serolektur für Hausfrauen und Töchter beginnt unter bewährter Leitung am Montag, 21. September im „Kaffee“, R. L. 1. Hörsaal (siehe Anzeige).

Aus dem Lande

ch. Refektorialkassier, 19. Sept. Die Gemeindeverwaltung beabsichtigt zur Erhebung des Wassermessers Wassermeßer an der hiesigen Wasserleitung anzubringen, da sie der Meinung ist, den übermäßigen Wasserverbrauch dadurch einschränken zu können.

Aus dem Redartal, 18. Sept. Die Zwetschgenerente ist dieses Jahr schnell beendet gewesen. Ein großer Teil der Weinberge ging fast leer aus.

Rehl, 19. Sept. Die Rehter Zollgrenzbeamten sind in der letzten Zeit einem umfangreichen, koffinierter angelegten Schmuggel von französischen Parfümeriewaren, die in Körben mit Ost- und Südröhren verpackt waren, auf die Spur gekommen.

Oberkirch, 19. Sept. Der 14jährige Sohn der hiesigen Familie August Schmidt hatte sich durch Aufstreifen auf eine Kobleinschlacke am Fuß eine Verletzung zugezogen.

Lehr, 18. Sept. Ein Ingenieur vom hiesigen Elektrizitätswerk, der eine Verunfallungsdilatation hat, kam der Hochspannung zu nahe und blieb nahezu 3 Stunden an ihr hängen.

Gerichtszeitung

Kleines Schöffengericht

Eingeliefert: Amtsgericht Dr. Beset. Vertreter des Staatsanwalts: Dr. Schacht.

In Pfingsten dieses Jahres vergnügte sich eine Gesellschaft aus Eppingen in Städte von 82 Personen in einem Privathause in Sedrheim. Mit einem der heutigen Angeklagten gab es eine kleine Unterredung eines Teilnehmer am dem Aufzug.

Großes Schöffengericht

Vorkisender: Amtsgericht Dr. Schmitt. Schöffen: Franz Ring, Werkmeister Mannheim, Peter Vaitz, Schuhmacher, Sedrheim. Staatsanwalt: Dr. Luppold.

Eine Anzahl Diebereien beging die 59 Jahre alte Ehefrau Magd. Schäfer von hier mit einer gewissen Eifer, die in einzelnen Fällen im Gefängnis verlorben ist.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns: Beobachtungen hiesiger Wetterstation (7. morgens), Ort, Temperatur, Wind, Regen, etc.

Unter dem Einfluss des nach Osten abziehenden Hochdruckrückens heiterte es sich gegen Abend in der Rheinebene auf. Im Schwarzwald herrscht Nebelstreifen, verbunden mit leichtem Stridregen.

Weiterausichten für Sonntag, 20. Sept., bis nachts 12 Uhr: West bewölkt Stridmilde Regenschauer bei teilweise bligen Südwestwinden Temperatur wenig verändert Montag, 21. Sept.: Weitere Regenfälle.

Pfarrer Neumanns Heilmittel. stets auch vorrätig im Allendepot Einhorn-Apotheke (C. Ischer) Mannheim, am Markt R 1, 2/3 Tel. 7123 Das große Pfarrer Neumann-Buch (120 Seiten, 200 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Neumann u. Co., Neudamm 19, Berlin, gratis und franco zugesandt. Postkarte genügt.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Was sich das Theaterpublikum alles bieten läßt!

Auch im Spieljahr 1925-26 reißt das alte Uebel wieder ein. Auch ein Theaterstück nicht zu der auf dem Theaterplan festgelegten Zeit endet. Beispielsweise sollte die am 8. d. Mts. zur Aufführung gebrachte Oper „Hedwig“ pünktlich gegen 10 1/2 Uhr enden. Statt dessen war der Schluss des Stückes bereits um 10 Uhr, was gewiß nicht aus technischen Gründen geschah. Da es jedoch bei vielen Abonnenten Sitte ist, die Angehörigen nach Theaterchluss abzuholen, so zog man eben enttäuscht wieder ab; denn alles war schon ausgefallen. Oeffters wird auch die festgesetzte Schlußzeit weit überschritten, was gerade so unangenehm wirkt. Ein Spielleiter müßte doch die Zeit der einzelnen Akte eines Stückes sowie die Pausen einzuteilen wissen, damit derartige Zeitunterschiede vermieden werden. Es sei daher an die verantwortliche Stelle die dringende Bitte gerichtet, doch einigermaßen die Schlußzeit pünktlich einzuhalten. Das Publikum muß sich ja auch an einen pünktlichen Anfang gewöhnen. Also mehr Pünktlichkeit!

Gleichzeitig möchte ich noch einiges zu den Theaterprogrammen erwähnen, welche vor dem Nationaltheater — man höre und staune — für 50 Pfg. das Stück zum Kauf angeboten werden. Das ist doch ein Skandal. Dabei klagt fast alles über teure Plätze, Geldnot und Geldmangel.

Wie war es doch in der Vorkriegszeit geradezu ideal, als Theaterprogramme nicht nur vor dem Theater gratis an die Theaterbesucher abgegeben, sondern auch auf fast allen Sitzplätzen des Theaters solche aufgelegt wurden. Die in den Programmen enthaltenen Offerten bestanden die Papier- und Druckkosten. N. U. ist es gar nicht notwendig, daß ein Theateranzeiger so umfangreich und pompös zu sein braucht. Wer Lust hat, sich einen Theateranzeiger für 50 Pfg. zu erwerben, der soll es tun. Aber sicherlich ist auch ein großer Teil der Besucher vorhanden, der nur einen ganz einfachen Theaterzettel wünscht. Eine Verbesserung würde herbeigeführt, wenn man für 10 Pfg. einen einfachen Theaterzettel bestimme, der nur die Personen des Stückes nennt und die Inhaltsangabe enthält. Aber zu den teuren Preisen noch 50 Pfg. hinzuzahlen, das ist heute zuviel verlangt.

Der „billige“ Theaterzettel

Die Theaterbesucher, speziell die Theaterabonnenten wurden mit dem Beginn der neuen Spielzeit mit einer sehr unangenehmen Erfahrung überhäuft dadurch, daß für den Theaterzettel 50 Pf. verlangt werden. Ein einfacher, billigerer Zettel, wie er früher beauftragt wurde, ist nicht zu haben. Es ist wirklich ein hartes Stück, in der gegenwärtigen Zeit der allgemeinen Geldknappheit, wo es vielen Theaterbesuchern nur unter sonstigen Einbußen möglich ist, sich einen Theaterplatz zu erwerben, für einen Theaterzettel, den man doch zur Orientierung und leichteren Verständnis des Stückes braucht, 10, 20 evtl. bis zu 50 Pfg. des Eintrittspreises zu verlangen. Ich halte es für dringend nötig, wieder, wie früher, einen Theaterzettel mit kurzen Erläuterungen des Stückes, ohne die künstlerischen Beilagen des Stadtanzeigers, zum Preise von höchstens 10 Pfennig zum Verkauf zu bringen.

Anmerkung der Schriftleitung: Man vergesse nicht, daß der Theaterzettel im Apollotheater (z. B. beim Ballett-Gesellschaft), auf dem nur die Namen stehen, 30 Pfennig kostet! Da erscheint man in Anbetracht des Gebotens der Preis von 50 Pf. nicht zu hoch. Dennoch wäre die Einführung eines Zettels, auf dem nur die Personen und ihre Darsteller verzeichnet sind, zu begrüßen.

Leicht zu behobende Mißstände an der Hauptpost

Zwei bis dreimal nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr auf der Hauptpost zu tun hat und dabei in die angenehme Lage kommt, eine Kleinigkeit abschreiben zu müssen, wird schon öfter sein Blut rechtlich mit Galle gemischt haben beim Anblick der fettschweißigen Schreivulve verpetert. Drei Viertel aller Schreibulke sind von Herren aller Alters und Geschlechtes besetzt, die man ihrer bewußtlosen Schreibulke wegen anfänglich für Schriftstellers zu halten geneigt ist. Briefbogen der höchsten Kategorie sind reichlich angelegt, um die kühnsten Ausforderungen jener Schreibulken zu fassen, die mit geduldeter Sicherheit gerade zu Hauptgeschäftszeiten ihre reiche Gedankenarbeit einer lauschenden Radiozeit überlassen. Weit sind es junge Damen, die in ihren düstigen Briefchen aus ihren Herzen keine Wobergerube machen und ihr überkommenes Empfinden in kühnen Aufschriften zu Papier bringen, die stundenlang um Anstund ringen, bis sie ihre ebenfalls

gefühlsmäßigen wie gewählten Wendungen in kalligraphischer Schönheit geteilt haben. Ich bin der Letzte, der die Dringlichkeit dieser Herzensulke zu unterzeichnen oder zu bezeichnen geneigt ist und wäre unter anderen Umständen sogar erköblich, meinen Wertschon hiltobereit zur Verfügung zu stellen, wenn nicht die nüchternen Hülle unserer Hauptpost dadurch ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet würde. Ich möchte dem dringenden Wunsch Ausdruck geben, daß diesen schriftstellerischen Talenten rüchloslos die Pfluge gestutzt werden und daß insbesondere die liebe Damenwelt mit Geduld darauf hingewiesen wird, daß im stillen Kämmerlein Gedanken und Empfindungen weit gesammelter und dementsprechend inniger zum Ausdruck gebracht werden können als zwischen ungeduldig wartenden Geschäftskleuten nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr an den Schreivulven der Hauptpost! Fröh.

Ein Verkehrsbehinderung

Vor geraumer Zeit wurden Stimmen laut, die den Wunsch hegten, den mittleren Durchgang des Mannheimer Schlosses für den Personendverkehr freizugeben. Aber leider ist dieser Wunsch zur phantastischen Illusion geworden. Die Fußgänger sind nach wie vor gezwungen, den Weg durch den linken Schloßflügel nach dem Schloßgarten zur Brückentreppe zurückzulegen, um nach Ludwigsbühl zu gelangen. Man kann bei langanhaltendem Regenwetter die Wahrnehmung machen, daß der Weg zur Brückentreppe seine Eigenschaft als solcher verliert und sich in einen Brei verwandelt, den man durchwaten muß, um nicht noch einen größeren Umweg zur Rheinbrücke zu machen. Bei Freigabe des mittleren Durchganges könnte man hingegen von der Brückentreppe direkt nach dem Weichbild der Stadt gelangen und mißliche Schwierigkeiten wären beseitigt. Es wäre deshalb interessant, von zuständigen Stellen zu erfahren, welche Gründe Veranlassung geben, die Sperrung weiter beizubehalten. Vielleicht entschließen sich auch die Behörden, diesem allgemeinen Wunsch baldmöglichst Rechnung zu tragen. K. R.

Wartehäuschen Hauptfeuerwache

Es ist jammervoll, daß man dem Publikum immer noch zumutet, an den 3 Haltestellen Hauptfeuerwache, dem Umsteigepfah und Kreuzungspunkt von 6 Straßenbahnlinien, ohne Schutz gegen Regen, Wind und Sturm auf die Elektrische zu warten. Selbst im Sommer ist das Stehen in praller Sonne an dieser Stelle fast unerträglich. Man könnte schon mehr Rücksichtnahme verlangen, denn es ist wirklich keine Kleinigkeit, z. B. 12 Minuten lang bei stärkstem und schichtestem Wetter bis zur Ankunft eines Wagens der Linie 16, die nach Heidenheim fährt, im Freien stehen zu müssen.

Hier handelt es sich um einen unbilligen Zustand, der endlich einmal und zwar raschstens beseitigt werden muß. Die sofortige Errichtung eines Wartehäuschens ist dringend notwendig, und wenn es auch vorläufig nur eine Bretterhütte ist, um Schutz zu suchen vor den Unbilden der Witterung. O. H.

Die Zwangswirtschaft als Heiltsdifter

Gewöhnlich wird über die Zwangswirtschaft nur geschimpft als Urheberin alles Übels: Sie entredtet die Hausbesitzer und wird so zur Hauptursache des Mißbehagens. Sie bindet Hausbesitzer und Mieter zusammen auf Gedeih und Verderb, und wenn beide einander — alles Gute wünschen. Sie läßt einandergeratene Mieter und Stumachern nicht mehr auseinander und wenn alle Tage neuen Karger bringen. Wohnungslose gar dürfen sich jahrelang in Gebuld üben bis auch sie ein eigenes Heim kriegen. Schalten, nichts als Schalten. Da ist es doppelt erreglich, auch einmal Gutes zu hören. Infolge der Zwangsbindung von Vermietern und Untermietern können auch diese nicht mehr so einfach wie früher auseinanderlaufen, d. h. einander kündigen. Uebel aber wohl müssen sie einander „ertragen“ und sich „vertragen“. Und so lernt man hartgefolgter Zwangswirtschaft keine vernünftige oder geordnete „Hausfrau“ näher kennen, schauen und zuletzt — lieben und fährt sie schließlich zum Traualter. Nur um der Zwangswirtschaft ein Ende zu machen und nicht immer Untermieter zu sein, der nichts zu sagen hat. Nicht, daß sich die Herrin zur dauernden Besetzungsdarbin entwickelt. Daß diese Folgen der Zwangswirtschaft nicht selten vorkommen, hat unser geistvoller Direktor des Staatlichen Amtes sogar bereits mitteilungsreichlich erklärt und zusammengefaßt. Man lese nur die Abendnummer vom Donnerstag, 9. September, wo er dieser Erscheinung auf dem Lindenhof näher nachgeht. Wir wollen hoffen, daß diese Lösung der Zwangswirtschaft zur dauernden Zufriedenheit aller Beteiligten auslei. Das Wohnungsamt gibt gewiß weiteren derartigen Aufhebungen des Mißverhältni-

nisses keine Zustimmung. Nicht daß es aber hohe Gebühren dafür fordert! Sonst säme schließlich der Steuerkommissär und verlannte Gewerbesteuer für Heiratvermittlung. Wer hätte aber das gedacht, daß die Zwangswirtschaft solch erfreuliche Nebenwirkungen zeitigt, nicht wahr?

Ein „Freund“ der Zwangswirtschaft

Die Schließstände in Feudenheim

Die Schließengeseilschaft führt zur Zeit ohne baupolizeiliche Genehmigung die viel umstrittenen neuen Schließstände in Feudenheim aus, um die Stadt in Verlegenheit zu bringen und das dauernde Verbleiben an jetziger Stelle zu erzwingen. Ist dieser unerhörte Vorgang den Behörden, insbesondere dem Stadtrat, der städtischen Baukommission und dem vom Bürgerausschuß eingesetzten Ausschuß bekannt? Welche Parteien im Stadtrat und Bürgerausschuß werden nun endlich die Doffnung der das Schließgelände durchziehenden öffentlichen Wege im öffentlichen Interesse verlangen? Die Behauptung, daß der Schließengeseilschaft das öffentliche Straßen-gelände auf 10 Jahre bedingungslos von der Stadt überlassen sei, erscheint sehr ungläublich. Eine derartige kurzfristige, die Bau-tätigkeit behindernde Zulasse ist unserer weitläufigen Stadtverwaltung nicht zuzutrauen. Eine Behinderung der Bau-tätigkeit bei der heu-tigen Wohnungsnot darf unmöglich eintreten, oder soll das öffentliche Interesse den Interessen der Schließengeseilschaft etwa untergeordnet werden? Die Angrenzer.

Die Gummifabrik in der Schwefelgeroortstadt

Wenn heute Spaziergänger und die Einwohner die Schwefelgeroortstraße entlang laufen, bleiben sie an der Ecke Schwefelgeroortstraße, Trautweinstraße stehen und betrachten sich den Bauplatz, der der Gummifabrik gehört. Sie sehen, staunen und beraten, was das für ein schöner Häuserkomplex ist und was für schöne Wohnhäuser das geben wird, was ja sehr willkommen und nötig wäre. Aber halt! Die Gummifabrik hat sich eines anderen besonnen. In diesem schönen Platz einer aufblühenden Vorstadt, die Witte, die Seele und das Herz der Schwefelgeroortstadt soll durch ein vierstöckiges Fabrikgebäude verschönert werden. Niemand wußte etwas von dem Vorhaben der Direktion der Gummifabrik! Sont glaube ich, daß sich die Einwohner und hauptsächlich die angrenzenden Geschäftsleute und Hausbesitzer vorher an die Öffentlichkeit und an den Stadtrat gemeldet hätten, damit dieser Bau nicht errichtet werde. Als 35-jähriger Anwohner dieser Gummifabrik kann man erzählen, was diese Fabrik schon für Unheil angerichtet hat, daß man es vor Bestank nicht aushalten konnte und daß die verpestete Luft viele Leute krank gemacht hat. Vor 15 Jahren hatten wir noch unsern Gemeinnützigen Verein, wie in allen Vorstädten, der sich dann in Versammlungen über die Mißstände der betreffenden Stadtteile ausgesprochen und zu guten und bösen Sachen Stellung genommen hat. Er ist dann mit den betreffenden Behörden in Fühlung getreten.

Vor ungefähr 15 Jahren war es, als der Gemeinnützige Verein der Schwefelgeroortstadt durch alle Unterschriften sich an den Stadtrat gemeldet hat, damit die Mannheimer Gummi-, Guttapercha- u. Kautschukfabrik von der Mißsicht verschont werden soll. Wie wir damals erfahren haben, hat sich die Gummifabrik j. Zt. schon Gelände bei Rheinau erworben oder vorgesehen gehabt. Vielleicht hat sie diese Fläche heute noch inne. Nun bracht es die Direktion der Gummifabrik fertig, da sie alles ausbieten will, um dem Uebel abzuhelfen, sich eine 10-jährige Verlängerung zu erwirken. Es wurde ein neues hohes Kamin erstellt und die Sache ventiliert. Trotzdem machen sich aber heute noch bei Weiterumflügen verschiedene Gerüche, wie Schwefel, Gummi usw. bemerkbar.

Run will mir jemand sagen, daß, wenn jetzt auf dem Gartenplatz eine stöckige Schuhgummifabrik erstellt wird, diese — u. wenn sie die beste Einrichtung erhält — nichts für die Anwohner übrig läßt. Wer das glaubt, ist im Irrtum; denn wer nicht weiß, wo eine Gummifabrik steht, darf sie heißen wie sie will, der riecht die Fabrik schon von weitem. Wie wissen wir, daß die Wohngegend groß ist; aber trotzdem soll das schöne und praktisch liegende Gelände mit einer Fabrik bebaut werden. Mit Rücksicht auf die aufblühende Schwefelgeroortstadt, auf die Gesundheit der Einwohner und auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Geschäftsleute hätte man an einem solchen Vorkriegsplan den Bau nicht mehr genehmigen sollen. Dieser Neubau gibt für die angrenzenden Häuser und Wohnungen große Entwertung, was sich später der Stadt bei den Steuern bemerkbar machen wird. Man sagt sich vielleicht, dann finden wieder Leute Arbeit! Alles recht, heute ist keinem Arbeiter oder Arbeiterin der Weg zu weit, wenn Geld verdient werden kann und der Neubau den Nebenmenschen zur Gesundheit förderlich ist!

Ein Bürger für alle Einwohner und Angrenzer.

Neues aus aller Welt

— Novemberrevolutionen. Wenn heutzutage von „Novemberrevolutionen“ die Rede ist, so meint damit jeder in billigen dem auch mißbilligendem Sinne natürlich die Umgestaltungen und Revolutionen, die die Revolution von 9. November 1918 und ihre Folgenerscheinungen in Staat und Gesellschaft gebracht haben. Man gebraucht also das Wort etwa in demselben Sinne wie man im Jahre 1848 nach der damaligen Revolution von Märzrevolutionen sprach. Radei es da nicht seltsam an, daß der gleiche Ausdruck „Novemberrevolutionen“ ganz im gegenfälligen Sinne und mit ironischem Beigeschmack schon im Dezember 1848 gebraucht wurde und zwar mehrwöchentlich auch auf ein besonderes Ereignis eines 9. November gemünzt, nämlich auf den am 9. November 1848 erfolgten Einzug des Oberbefehlshabers der Preussischen Truppen in Berlin, wodurch ohne Widergeschehen die Revolution niedergeschlagen, und die Autorität der küniglich preussischen Regierung wiederhergestellt war. Ueberrassend ist das Wort „Erneuerung“ schon seit Jahrhunderten gebräuchlich und zwar zunächst als ein Ausdruck der Reue für das von den Eheleuten während der Ehe erworbene Vermögen. In dieser Bedeutung ist der Ausdruck zum erstenmal im Jahre 1882 nachweisbar und hat sich auch bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts erhalten; erst im 19. Jahrhundert ist der rein juristische Sinn allmählich weggefallen und das Wort auch für geistige Erneuerungen und schließlich ganz besonders für die von den Revolutionären den Regierungen gegenübergestellten Zustände angewendet worden.

— Ein billiges Familiendrama. Der Metzgermeister Schneiders von Hohenruebe hat Bindau unterteilt mit der Landwirtstochter Weiser in Bismarcksweiser ein Liebesverhältnis. Am Mittwochabend brachte die treulose Frau ihren Liebhaber mit noch zwei Fremtommern der Weiden. Zwischen den beiden Männern kam es nun zu einer billigen Auseinandersetzung mit den Weisern, in deren Verlauf Schneider von Weiser erschossen wurde. Auch Weiser erlitt erhebliche Verletzungen und mußte ins Krankenhaus transportiert werden. Die Weide Schneiders wurde nach Hohenruebe überführt.

— Auf der Spur des ägyptischen Prinzen. Prinz Ahmed El Sids, ein Sohn des Schwagers des Königs von Ägypten, der aus einer englischen Gefangenschaft entwichen ist, hat mit zwei Begleitern in einem landlichen Hotel südlich von Paris mehrere Tage im September zugebracht. Wie erst jetzt bekannt wird, langte dort am 2. September eine Gesellschaft von vier Personen im Automobil an. Zwei davon nahmen Wohnung, die beiden anderen, offenbar Franzosen, fuhren wieder davon, kehrten aber in den nächsten Tagen wieder zurück. In dem einen seiner Güste erkannte der Hotelbesitzer auf Grund der veröffentlichten Photographien den ägypti-

schen Prinzen wieder, obgleich dieser seinen Bart und Schmuckhart hatte abnehmen lassen. Auf eine direkte Frage gab der Gast auch zu, der gesuchte Prinz zu sein. Der Begleiter sagte hinzu, daß der Prinz inzwischen eine Zusammenkunft mit seiner Mutter gehabt habe. Obgleich der Hotelbesitzer keine Anzeige erstattete, schien die Polizei doch die Spur entdeckt zu haben. Der Prinz und sein Begleiter wurden aber von ihren französischen Freunden noch rechtzeitig gewarnt, so daß sie Ende der vorigen Woche unbehelligt im Auto wieder abfahren konnten. Der Prinz erklärte bei seiner Wdh-fahrt, daß er sich nach Konstantinopel begeben werde. In den letzten Tagen ist er in der Nähe von Frontinieteln gesehen worden, wo er sich offenbar verborgen hält, bis er im Besitz eines Reisepasses ist.

— Stammgäste im Luftverkehr. Den in letzter Zeit häufig veröffentlichten Zeichnungen der Verkehrsflugzeugführer sehen, seitdem zahlreiche Reisende sich des Flugzeuges als regelmäßigen Verkehrsmittels bedienen, auch gewisse Hochgeschwindler vor den Flugplätzen im Luftverkehr erreichen Kilometer gegenüber. So legte kürzlich ein Kaufmann auf den mit Jankers-Flugzeugen besetzten Strecken seinen 15 000sten Kilometer zurück. — Wie eng und persönlich heute noch das Verhältnis zum Flugzeug ist der bescheidene Gesellschaft ist, zeigt die Tatsache, daß die Jankers-Luftverkehr A.-G. ihrem Jubiläumspassagier ein Geschenk in Form eines Albums mit künstlerischen Aufnahmen überreichen ließ.

— Neuer Ueberfall auf der Wüstenlinie Damaskus-Bagdad. Ein Motorwagen, der von Damaskus nach Bagdad unterwegs waren, sind 90 Meilen östlich der letztgenannten Stadt von hundert kamelberittenen Beduinen überfallen worden. Auf den Wagen befanden sich 60 Fahrgäste, darunter der amerikanische Finanzbeirat von Berlin. Zwei Wagen waren mit Maschinengewehren ausgerüstet und zwei weitere mit arabischen Soldaten bemannt. Trotzdem konnten sich die Autofahrer nicht durchschlagen. Der Ueberfall erfolgte aus dem Hinterhalt in einer tiefen Schlucht. Die Autos mußten kehrt machen und sie wurden 20 Meilen lang verfolgt. Dabei wurde der französische Führer der Expedition so schwer verwundet, daß er auf dem Rückweg nach Damaskus starb.

— Den eigenen Bruder überfahren. In Luclon im Staate Arizona in den Vereinigten Staaten ereignete sich ein aufsehenerregendes Unfall. Der deutsch-amerikanische Automobilist Charles Seiffert, der durch sein offenes Eintreten für Deutschland schon von sich reden gemacht hat, fuhr im Auto zum Bahnhof um seinen Bruder Johannes Seiffert abzuholen. Es wurde unterwegs aufgehalten und fuhr hernach zu radei, um die Ankunft des Bruders nicht zu veräumen. Doch war es bereits zu spät, Johannes Seiffert wurde auf dem Wee von seinem Bruder von dessen Auto überfahren. Dem Automobilist wird zu schnelle Fahrt zur Last gelegt. Johannes Seiffert war erst ein halbes Jahr in Amerika und hat seinen Bruder seit beinahe zwanzig Jahren nicht mehr gesehen. Er wollte nun seine Kerten bei seinen Verwandten verbringen, als dieser bedauernde Unfall sich ereignete.

Sportliche Rundschau

Kegler-Verband Mannheim und Umgebung

Die Ergebnisse der Fingekämpfe vom Siedendischen Gau Regeln in Mainz auf der Forenbahn sind nunmehr bekannt. Insgesamt fanden auf dieser Bahn 135 Kegler im Kampf. Mannheim hat hierbei sehr gut abgeschnitten. Es erhielten: Speier 2, „Gib ihm“ den 14., Behle von Gef. „Edelweiß“ den 57. und Braun von Gef. „Rubel“ den 72. Preis. Inzwischen wurde auch das Rückspiel der Gef. „08 Sandhofen“ gegen „Edelweiß“ im Schwelgerhof ausgetragen. Es standen sich je 10 Mann à 30 Regeln gegenüber. Die Gef. „Edelweiß“ siegte mit einem Vorsprung von 137 Holz. Zerartige Unterwürdig kommen selten vor, geben aber ein deutliches Bild der Spielstärke von „Edelweiß“. Der Schlag hatte „08 Sandhofen“ 1850 und „Edelweiß“ 1487 Holz.

Der neugegründete Damenklub hat mit seinen Übungen den bereits begonnenen. Nach den bisher gegebenen Leistungen dürften die Ausichten ansprechend sein. Ursprünglich tritt der Damenklub anlässlich der Kegelpartie in den Kampf.

Außer Weinheim und Edingen hat nunmehr auch Rierheim die Verbandsspiele aufgenommen. Das erste Kampfspiel wurde gegen Klub „Gassenhauer“ in Rierheim mit Jahnemannschaft à 30 Regeln ausgetragen. Hierbei siegte „Gassenhauer“ mit einem Vorsprung von 88 Holz. Gef. „Weimperie“ ist für 18. Oktober nach Weinheim verpflichtet; ebenfalls Jahnemannschaft à 30 Regeln.

Von den deutschen Meisterschaftskämpfen in Keßzen liegen bereits Meldungen vor. Es erreichten auf Keßzen: Schwandheim 5334, Wilkau 5307, Wrodenburg 5300 Holz. Auf Böhle: Kiel 7442, Berlin 7338, Breslau 7332 Holz; auf Schere: Halberstadt 6377, Frankfurt a. M. 6230, Kiel 6302. Die Einzelbundesmeisterschaft errang: auf Keßzen: Hahn-Khalheim 501, es folgen Geiberger-Unterweiser 588, Böbisch-Blauen 575. Auf Böhle: Gersch-Dammowet 705, Eisenberg-Wiegny 742, Redemacher-Rüneberg 741, auf Schere: Geiberger-Unterweiser 682, Dünnebrügger-Soligwedel 680, Böller-Kochen 661.

Die 12stündige Tagung legte Zeugnis ab von dem Wirken des Bundes und dem Emporkommen des Kegelparties. Für das deutsche Bundesfest 1926 in Berlin wurden M. 30 000 für Ehrenpreise und M. 20 000 für Bundespreise bewilligt. Der Verband Mannheim nimmt an diesen Kämpfen teil.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Bruderei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, A. M. S. A. Mannheim, E. G. Z.
 Redaktion: Ferdinand Heine.
 Uebernahme: Kurt Fischer, Verantwortlich für den politischen Teil: Hans Alfred Weigert; für das Reuilleon: Dr. Frh. Hammes; für Kommunalpolitik und Lokales: I. G. Franz Rörder; für Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller; für Handelsnachrichten und den übrigen redaktionellen Teil: Franz Rörder; für Anzeigen: A. Bernhardt.

Neue Mannheimer Zeitung ◇ Handelsblatt

Die Wirtschafts- und Börsenwoche

Preisfestsetzungen und Kartelle — Wirtschaftliche Wahrheiten vom Deutschen Bankertag — Die Räte des deutschen Großhandels — Fusionsverhandlungen — Emissionserfolg der Rentenbank — Schwankende Börsen

Von Georg Haller-Mannheim

Der Regierung dämmert es allmählich, daß bei dem Widerstande gegen ihre Preisfestsetzungsmaßnahmen die Kartelle eine nicht unbedeutende Rolle spielen. Sie hat inzwischen in Einzelfällen scharfer zugegriffen. Trotzdem möchten wir uns nicht die Aufregung zu eigen machen, daß es sich hier um die Stelle, nach deutschem Sprachgebrauch also um die entscheidende Stelle handelt. Es muß zum mindesten als fraglich angesehen werden, ob die Kartelle unter allen Umständen als preisversteuernd anzusehen sind. Die Älteren unter unseren Lesern werden sich entsinnen, daß das Reichsministerium des Innern in den Jahren 1908—1908 auf Wunsch des Parlaments eine Kartell-Enquete veranstaltete, die zwar kein Kartellaufsichtsgesetz, aber immerhin eine gewisse Beruhigung in die Abnehmerkreise brachte, weil sie die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kartelle festgestellt hatte und damit die Angriffe gegen die Kartellpolitik „im allgemeinen“ als — damals — unberechtigt bezeichnet werden konnten, so daß bis zum Kriege die Antikartell-Propaganda ziemlich verstummte. Die Zwangswirtschaft des Krieges verlich dem

Organisations- und Kartellgedanken

eine neue Stärkung und statt einer Unterbindung der Kartelle brachte die Kriegswirtschaft eine planmäßige Anregung zur Kartellbildung. Erst die schwere Wirtschaftskrise im Jahre 1920 rief die Kartellgegner erneut auf den Plan und die Reichsregierung schickte sich damals an, durch das Reichswirtschaftsministerium erneut eine Kartell-Enquete vorzubereiten. In diesem kritischen Zeitpunkte nahm der Reichsverband der deutschen Industrie die Vorarbeiten für die Gründung einer besonderen Kartellstelle im Rahmen seiner Organisation auf. Die Gründung erfolgte dann im Mai 1921 in Wiesbaden; ihr schloß sich nach langen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen des Groß- und Kleinhandels ein Monat später ein Abkommen an, durch das eine Kartellvereinigung zustande gekommen wurde, durch die, ohne Beanspruchung der Behörden und ohne Kartellaufsicht, alle etwaigen Kartellmissbräuche reibungslos beseitigt werden sollten. Daß dies keineswegs immer gelungen ist, zeigen die inzwischen immer erneut auftretenden Forderungen an Parlament und Staatsregierung, ein Kartellaufsichtsgesetz zu schaffen. Besonders von den Organisationen des Einzelhandels, des Handwerks und von den Genossenschaften wurde diese Forderung immer wieder erneuert. Im November 1923 ist dann das Gesetz gegen Kartelle und Trusts als „Verordnung gegen Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung“ und die „Verordnung über das Verfahren vor dem Kartellgericht“ erschienen. § 1 dieses Kartellgesetzes bestimmt, daß Verträge und Beschlüsse, welche Verpflichtungen über die Handhabung der Erzeugung oder des Ablasses, die Anwendung von Geschäftsbedingungen, die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen enthalten (Spendkate, Kartelle, Konventionen und ähnliche Abmachungen), der schriftlichen Abmachung bedürfen und § 4 befragt, wenn ein Vertrag oder Beschluß der im § 1 bezeichneten Art oder eine bestimmte Art seiner Durchführung die Gesamtwirtschaft oder das Gemeinwohl gefährdet, das Kartellgericht Vertrag oder Beschluß für nichtig erklären kann. Gesamtwirtschaft oder Gemeinwohl seien insbesondere dann als gefährdet anzusehen, wenn in wirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise die Erzeugung oder der Absatz eingeschränkt, die Preise gesteigert oder hochgehalten oder im Falle wertbeständiger Preisstellung Zuschlagssätzen bzw. Abstoßzuschläge eingerechnet werden oder wenn die wirtschaftliche Freiheit durch Sperren im Ankauf oder Verkauf oder durch Festsetzung unterschiedlicher Preise oder Bedingungen beeinträchtigt wird. Eine genügende Handhabe zur Bekämpfung von Kartellmissbräuchen ist damit sicherlich gegeben. Wenn die Regierung sich jetzt erneut genötigt sieht, gegen die Kartelle aufzutreten, so scheint es uns im wesentlichen doch an der Mitarbeit der Wirtschaftskreise selbst bei der Bekämpfung von Kartellmissbräuchen zu liegen. Es ist eine wirtschaftliche Notwendigkeit, daß

Ueberpannungen des Kartellgedankens

unbedingt unterbleiben und dort, wo sie vorkommen, eingegriffen und für Abhilfe Sorge getragen wird. In dieser Hinsicht scheint auch die oben erwähnte Kartellstelle zu versagen. Deswegen braucht man die volkswirtschaftliche Bedeutung der Kartelle innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft keineswegs zu bestreiten. Diese Bedeutung kann vor allem für Krisenzeiten, bei der Bekämpfung von Konjunkturschwankungen und für den Fortschritt der Produktionsmittel nicht angezweifelt werden. Auch darf nicht vergessen werden, daß auch auf dem Kartellgebiet vieles aus innerer Notwendigkeit entstanden ist und daß sogar der Staat dabei nicht selten mitgewirkt hat, um öffentliche Zwecke zu verfolgen. Wenn nun die Kartelle der Textilbranche, wie es hieß, sich auch jetzt noch auf den Standpunkt stellen sollten, daß sie nicht in deutscher Währung fakturieren dürfen, sondern nur unter Zugrundelegung der Dollarkurse und der Valutazuschläge, der auf diese Weise der Ware beigegeben wird, als durch die ständige Gefahr einer Inflation bedingt, hingestellt wird und wenn sie argumentieren, sie seien auf ausländische Kredite angewiesen und müßten daher effektive Devisen in ihrem Portefeuille haben, so ist die Regierung mit ihrem Vorgehen gegen sie entschieden im Recht. Kartelle mit solchen Konditionen beeinflussen das Preisniveau. Die Einkalkulierung eines Risikozuschlages in die Warenpreise ist ein Uebelstand aus der Inflationszeit; unsere Verhältnisse müssen währungsrechtlich als gestützt genug gelten, um das Ausgeben der Valutazuschläge durchzuwischen.

Eine einflussreiche Vereinigung, der Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, hat seinen großen Ausschuss zusammenberufen und den Mitgliedern durch ihn dringend ans Herz legen lassen, durch knappe Kalkulation, namentlich bei allen Artikeln des täglichen Gebrauches, an der Preisfestsetzung mitzuwirken. Er erachtet es aber als dringend notwendig, daß auch die Industrie ihre Kalkulation auf das Mindestmaß einstellt, damit verhindert wird, daß Waren zu billigeren Preisen aus dem Ausland auf den deutschen Markt kommen. Nur bei solcher Kalkulation kann auch der deutsche Export und mit ihm die Arbeitsmöglichkeit gefördert werden.

Die Verbilligung der Zinsätze

für öffentliche Gelder ist inzwischen eingetreten. Die Gegenstände zwischen den Reichsbanken und der Stempelvereinigung (umfassend die Berliner Großbanken und Bankfirmen) in bezug auf die vom Reiche geplante Zinsverteilungssatzung sind dagegen noch nicht überbrückt. Vorläufig sehen die Banken prinzipiell nur zu einer Herabsetzung der Akzept- und Diskont-Prozession von 4 Prozent auf 3 Prozent pro Monat bereit; sie weisen darauf hin, daß ihre Maßnahmen von dem offiziellen Wechsel- und Lombard-Discont der Reichsbank abhängen. — Am Geldmarkt hatte der Reiche eine Beruhigung der Zinsätze für Börsengeld noch nicht gebracht. Auch der Privatdiscont notiert unverändert 7 Prozent für lange Sichten und 7 1/2 Prozent für die kurze Sicht. Das Discontangebot hat sich nur unwesentlich vermehrt, trotz der Erklärung des Reichsbankpräsidenten auf dem Bankertage, daß eine Herabsetzung des Reichsbankdisconts zurzeit nicht in Frage kommt. Jetzt beginnt man sich übrigens stark zum Herbsttermin, der immer große Ansprüche am Geldmarkt bringt, vorzubereiten.

Der VI. Allgemeine Deutsche Bankertag

hat in dieser Woche in Berlin stattgefunden. Er stand gleich bei seiner Eröffnung unter dem Zeichen der Preisfestsetzungsmaßnahmen. Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Rießler, betonte, von einer Monopolstellung der Banken sei überhaupt nicht und namentlich auf dem Gebiete des Kreditverkehrs weniger denn je zu reden, denn es sei neben und unabhängig von ihnen eine Fülle öffentlicher, halböffentlicher, gemeinwirtschaftlicher und genossenschaftlicher Geldinstitute, die in jeder Gruppe eine erhebliche Kapitalmacht darstellen, auf dem gleichen Arbeitsgebiete tätig. Dr. Schacht wies darauf hin, daß unsere Preisbildung nicht nur von den Produktionskosten, sondern in hohem Maße von den Verteilungskosten bestimmt werde. Es werde vielfach nicht gefragt: wie billig kann diese Ware an das Publikum gelangen, sondern: wie teuer muß die Ware sein, um den nun einmal noch bestehenden Apparat am Leben zu erhalten. Die Kreditpolitik der Banken werde über die Frage der Zinsätze hinaus darauf achten müssen, daß die spekulative Durchdringung von Warenbeständen unterbleibe. Besonders bedauerlich sei es, daß gewisse extreme Elemente von links und rechts die bestehende Teuerung zum Anlaß nehmen, um die Währungsposition der Reichsbank zu diskreditieren und in die Bevölkerung eine Verunsicherung dadurch zu tragen, daß sie diese Teuerung als Währungsinstabilität bezeichnen. Für diese, auf völliger Verkennung der Tatsache beruhenden Angriffe, die das Vertrauen der Öffentlichkeit in die unter schweren Mühen erträumte Stabilität unserer Währung abtragen, sei kein Wort der Beurteilung hier genug. Zusammenfassend sagte Schacht, daß die gegenwärtigen Verhältnisse eine Veränderung der bisherigen Währungs- und Kreditpolitik der Reichsbank, etwa durch Herabsetzung des Reichsbankdisconts, nicht erlauben. — Reichswirtschaftsminister Dr. Brüning, der auf die veränderte Stellung des Bankgewerbes gegenüber der Friedenszeit hinwies und das Verhältnis zu Industrie und Banken kurz skizzierte, kam gleichfalls auf die Preisfestsetzungsaktion der Regierung zu sprechen, wobei er, nicht ohne Widerspruch, den Vertretern der deutschen Bankwelt eine Ermäßigung der Provisionsansätze ans Herz legte. Zur Frage der Vorzugs- und Barratsaktien teilte er mit, daß die Regierung zunächst von gesetzgeberischen Eingriffen absehe, aber statistische Erhebungen über den Umfang der vorhandenen Aktien dieser Art eingeleitet habe und zu einem Eingriff kommen müsse, wenn die beteiligten Kreise nicht selbst dafür sorgen, daß diese Aktien verschwinden. — Die notwendigen Vorbereitungen für die Erfüllung der heutigen gesamtwirtschaftlichen Aufgaben des privaten Bankgewerbes behandelte das Vorstandsmittglied der Deutschen Bank, Ostaf Wacker, der mit großer Beobachtungsschärfe die noch vorhandene Leistungsmöglichkeit der deutschen Wirtschaft betonte und eine Kritik dem jetzigen System zuzuwende, das eine Ausnutzung der vorhandenen Wirtschaftskräfte nicht zulasse. Die deutsche Währung vor und nach der Stabilisierung behandelte der aus diesem Gebiet auch im Ausland als Autorität geltende Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft, Franz Urbig. Weitere Referate beschäftigten sich mit der Frage der Auslandskredite und Auslandsbeteiligungen, wobei namentlich die Notwendigkeit einer Rentabilität betont wurde, da der Ausländer an keinem deutschen Unternehmen Interesse nehmen wird, das eine Rente nicht erbringt. Die abschließenden Vorträge galten der Abwicklung des Effektenverkehrs und dem Börseninterimhandel. Damit unsere Volkswirtschaft sich das ihr noch verbliebene bemessliche Kapital im geringsten Maße nutzbar machen kann, hielt der Bankier-Tag eine Stärkung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wertpapierbörsen für dringend notwendig und erachtete einen weiteren Ausbau der Börsensystemsteuer für Anschaffungsgegenstände als unabweislich.

Die Sorgen des Großhandels

sind in der Tagung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels in Dresden ausgiebig besprochen worden. Der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Ravené, verteidigte den Großhandel vor allem gegen die Vorwürfe, daß er die Ware verteuere. Gerade das Gegenteil sei häufig der Fall, weil namentlich der Großhandel die Ware insofern verbilligt, als der Produzent nur unter viel größeren Spesen in der Lage sein würde, und zwar unter Aufbau eines besonderen, sicher viel kostspieligeren Apparates, ähnliche Aufgaben zu erfüllen. Ober glaube heute noch jemand, daß nach Abschaffung des Großhandels der Produzent in der Lage sein würde, seine Waren kostenlos an den Konsum heranzubringen? Während in England und in Amerika sich der Großhandel einer weitgehenden Wertschätzung in der öffentlichen Meinung erfreue, suche man in Deutschland den Großhandel als Prägeliebten für wirtschaftliche Krisenercheinungen hinzustellen, die in ganz anderen Ursachen begründet seien. Auch der Großhandel bedauerns das starke Anwachsen der Großhandelsbetriebe und habe von Anfang an zur Förderung der Vereinigung nach einer Vereinfachung der Geschäftsaufsicht verlangt. Eine Vereinfachung der Preisgestaltung mit der zu großen Zahl der Großhandelsbetriebe sei jedoch ungründet, denn je mehr Betriebe als Verkäufer am Markt erscheinen, unter desto stärkerem Wettbewerb und mit umso engeren Gewinnspannen müsse der Großhandel seine Funktionen erfüllen. Auch der zweite Vorwurf gegen den Großhandel, er halte durch Kartelle und Konventionen die Preise hoch, sei hinfällig. Denn gerade der Großhandel mit seiner stark individualistischen Reizung biete für faktelmäßige Bindung den denkbar ungünstigsten Boden. Der Großhandel wüßte und begrüße gegebenen Falles eine streng durchgeführte Untersuchung darüber, daß die Preise dem Großhandel einerseits von der Industrie und andererseits durch die scharfste Konkurrenz untereinander vorgegeben werden.

Die Börse

verfolgte mit Interesse die Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und Polen und sie knüpfte allerlei Kombinationen an die kürzlichen Besprechungen des Reichsbankpräsidenten in London, die sie im Sinne von Anleiheverhandlungen deuten mochte. Wir dürfen wohl sagen, daß wir schon zufrieden sein würden, wenn es Dr. Schacht gelänge, in den Weststaaten die Ueberzeugung hervorzurufen, daß die von uns verlangten Zinsätze, auch die der Damensanleihe, viel zu hoch sind, um von unserer verarmten Wirtschaft auf die Dauer getragen werden zu können. Die Kullung der Rentenbankanleihe in New York und Stockholm war ein großer Emissionserfolg. Aus dem Ruhrbergbau war eine kleine Besserung und das Fortschreiten der Verhandlungen über den bevorstehenden großen Zusammenstoß in der rheinisch-westfälischen Industrie gemeldet worden. Ferner erörterte man den Fortgang der Fusionsverhandlungen im Anilin-Konzern. Auch der Uebergang des bisher im Besitz des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes befindlichen Patentes von Aktien der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen an die Rudw. Boese u. Co. A. G. und die Anordnungs A. G. wurde für die übernehmenden Gesellschaften günstig beurteilt. Im Wadenmerlau sieht jedoch die Unternehmungs-lust stark nach und es treten Schwanungen ein, unter denen die Kurse nachgaben.

-I- Zahlungseinstellung einer Nähfabrik A. G. Die Deutsche Nähfabrik A. G., Hamburg, hat, wie die Textil-Woche erzählt, die Zahlungen eingestellt.

Kaufwert Rheinu. G., Mannheim

In der heute vormittag im Turmsaal des Rathauses unter Vorsitz von Stadtrat Levi abgehaltenen Generalversammlung, in der drei Aktionäre vertreten waren, wurden die Vor schläge der Verwaltung genehmigt. Es gelang sonach bei einem Reingewinn von RM. 367 630 eine Dividende von 6 Prozent zur Ausschüttung, während RM. 15 337 dem Wohlfahrtsfonds zugewiesen und RM. 5757 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Neueinträge ins Handelsregister

Ludwigshafen. Gebr. Krauß, Ludwigshafen a. Rh., Kesselfabrik. — Warenfabrik u. C., G. m. b. H., Herford und Vertrieb von gemixten Bekleidungsartikeln aus Kunstseide, Wolle, Baumwolle und anderen Textilien, Handel und Konfektion mit solchen. — Freiburg i. Br.: Kaufmännische G. m. b. H., Herstellung und Vertrieb von Kunststeinen und Baumaterial. Stammkapital: 100 000 RM. — Birmaßens: Charlotte Nagel, Schuhwarenfabrik. — Arthur Wölter, Architekturbüro und Hoch- und Tiefbaugesellschaft. — Wiesloch: Rosa Weiberte in Malch, Fabrikation chemisch-technischer Produkte. — Buchen: Tonwarenfabrik Heinstadt G. m. b. H. Schüller u. Kauer. Stammkapital 5000 RM. Herstellung und Verkauf von Ziegeln, Erwerb und Ausführung von Ziegeln. — Landau (Pfalz): Jakob Reichmeier, Bürstenfabrik in Romberg. — Südpfälzische Fashandlung G. m. b. H. in Bollmesheim, Herstellung und Vertrieb von Fäzern und Botischen aller Art. Das Stammkapital beträgt 5000 RM.

○ Zellstofffabrik Wadhof, Mannheim-Wadhof. Wir machen auf die im Anzeigenteil enthaltene Aufforderung zur Anmeldung des Abdrückes von Industrieobligationen der Zellstofffabrik aufmerksam. Näheres siehe Anzeige.

○ Pappe A. G., Mannheim-Wadhof. Die Gesellschaft erübt im Anzeigenteil ihre Aufforderung zur Anmeldung des Abdrückes von Industrieobligationen, worauf wir verweisen.

-I- Konkurs. Firmens: Wilhelm Hoch, Schuhfabrik. Anmeldung der Konkursforderungen bis 13. Oktober. Prüfungstermin am 27. Oktober beim Amtsgericht. — Firma Koh u. Konrad, offene Handelsgesellschaft, Schuhfabrik in Birmaßens. Anmeldung der Konkursforderungen bis 24. Oktober 1925. Prüfungstermin am 3. November, beim Amtsgericht hier.

-I- Fusion im Wa-Konzern. Die Martin Deutler-Film A. G. zu Braunschweig beruft eine G. V. ein, in der über die Uebertragung des gesamten Vermögens an die Universal-Film A. G. in Berlin Bescheid gefaßt werden soll. Die Martin Deutler-Film A. G. betreibt mehrere Lichtspieltheater in Braunschweig und je eins in Magdeburg und Halberstadt. Wie verstanden, bedeutet diese Fusion keine Erweiterung des Wa-Konzerns, da die Aktienmajorität sich schon seit mehreren Jahren im Besitz der Wa befindet. Die Fusion findet nur aus rein formalen Gründen statt.

Mannheimer Effektenbörse

○ Mannheim, 19. Sept. Das Geschäft an der heutigen Börse war sehr still bei fast unveränderten Kursen. Beachtenswert war die 6% Großkraft Mannheim Kohlen-Anleihe mit 8 1/2. Es notierten: Badische Anilin u. Sodafabrik 126 bez. G., Brauer & Sinner, Grünauert 63 G., Oberhessische Versicherung 94 G., Württembergische Metallwerke Stamm 129 G., Zellstofffabrik Wadhof 8 1/2 G., 6% Großkraftwert Mannheim Kohlen-Anleihe pro Lote 94 G.

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 19. Sept. Wegen des heutigen Heiligtages erhellte die Börse in außerordentlicher Stille und Unregelmäßigkeit. Wenig beschränkte sich in der Hauptsache auf Gattierungen, jedoch die Kursveränderungen kaum nennenswert waren. Nur in Reichsbankanteilen ging etwas mehr um, wobei diese ihren höchsten Stand seit langer Zeit wieder erreichten konnten. Sehr viel Notierungen konnten infolge mangelnden Interesses weder zum ersten noch zum zweitenmal zur Notierung. Deutsche Anleihen, Pfandbriefe und ausländische Renten hatten überhaupt keine Umsätze und waren ebenfalls unverändert. Der Fremdeverkehr trat überhaupt nicht in Erscheinung.

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 19. Sept. Wegen des heutigen Heiligtages erhellte die Börse nur schwach befaßt. Die Umsätze blieben sehr geringfügig, die Kurse bewegten sich in engen Grenzen. Für viele Industrieaktien kam ein erster amtlicher Kurs infolge des Mangels an Aufträgen nicht zustande. Den übrigen blieben die Veränderungen gegen gestern im allgemeinen geringfügig. Rhein-Anleihen zeigten mit einer Besserung von 1/2 Proz. ein, während über einen Gewinn später verblieben. Auch Dynamit Nobel ging nach einer Besserung von 1 Proz. auf den gestrigen Stand zurück. Anglo-Siam behauptete ihre Besserung von 1 1/2 Proz. Bon Textil-Gumma wurden Stöße um 1/2 Proz. höher bezahlt. Petroleumaktien schwächten sich etwa 1/2 Proz. ab. Im Konstantinmarkt waren die Reichsbankanteile zeitweise etwas lebhafter gehandelt, wobei wesentliche Kursveränderungen gegen gestern. Schiffbauaktien wurden kaum umgesetzt. Honsa wurde 1 Proz., Nordd. Lloyd 1/2 Proz. niedriger notiert. Auf dem Markt der deutschen Anleihen blieb der Kursstand unverändert. Hypothekendarlehen behaupteten ihre Festigkeit. Die Pfandbriefe der deutschen Hypothekendarlehen besserten sich um 20 Pfennig. Von ausländischen Anleihen waren Tärken und Russen mehr beachtet. Russische Werte zogen weiter an. Im Geldmarkt zeigte sich wieder Bedarf. Die Tagesgeld waren die Zinsätze unverändert.

Berliner Devisen

Wartsch	9. 18	9. 19	9. 20	9. 21	9. 22
Polen	189.66	189.04	ca 189.04	189.64	189.04
Frankfurt	1.858	1.702	ca 1.702	1.808	1.702
Wien	18.49	18.83	ca 18.83	18.51	18.59
London	80.44	80.95	ca 80.95	80.81	80.81
Danzig	80.63	80.63	ca 80.98	80.98	80.98
Amsterdam	102.82	102.88	ca 102.17	102.17	102.17
Brüssel	21.075	21.129	ca 21.075	21.075	21.075
Schweden	112.89	112.87	ca 112.87	112.87	112.87
Norwegen	10.87	10.81	ca 10.855	10.855	10.855
Dänemark	17.17	17.21	ca 17.24	17.24	17.24
Japan	20.335	20.385	ca 20.335	20.335	20.335
China	4.104	4.208	ca 4.199	4.199	4.199
Indien	19.94	19.98	ca 19.925	19.925	19.925
Siam	80.97	81.17	ca 80.93	80.93	80.93
Indonesien	62.27	62.43	ca 62.53	62.53	62.53
Sumatra	1.748	1.753	ca 1.718	1.718	1.718
Java	2.37	2.35	ca 2.385	2.385	2.385
Manila	0.953	0.997	ca 0.989	0.989	0.989
Batavia	26.13	26.27	ca 26.07	26.07	26.07
Soerabaya	12.415	12.495	ca 12.43	12.43	12.43
Singapore	7.45	7.48	ca 7.48	7.48	7.48
Penang	2.805	2.825	ca 2.805	2.805	2.805
Selangor	2.045	2.055	ca 2.045	2.045	2.045
Malacca	0.09	0.11	ca 0.09	0.09	0.09

Neueste Handelsnachrichten

(-I- New York, 19. Sept. (Spezialkabelbericht der United Press.) Wie die United Press erfährt, werden am kommenden Dienstag auf dem New Yorker Anleihemarkt 10 Mill. Dollar der Anleihe des Bremer Vulkan zum Verkauf kommen. Die Anleihe ist mit 7 Proz. Zinsen ausgestattet. Das Aufkommen soll zu Erweiterungsbauten an den Bremer Hafenanlagen verwendet werden. Die Anleihe wird von einem Konsortium unter Führung des bekannten New Yorker Bankhauses Dillon, Read u. Co. ausgelegt.

Das Tagebuch eines Glücklich-Verheirateten

Unterlagen und mitgeteilt von Karichen (Karl Eitlinger). Copyright 1905 by Georg Müller Verlag K.G., München. (Nachdruck verboten)

(Fortsetzung folgt.)

23. Dezember. Höchste Eisenbahn! Morgen abend Bescherung. Meine Frau schließt sich schon seit gestern nicht mehr ein. Sie hat schneit's das Buch ausgelesen.

24. Dezember. Ich habe den Spieß umgedreht: „Nicht hereinkommen, bis ich rufe!“ Ich hatte mich in den Salon eingeschlossen, und... und dichtete, und zwar folgendes Gedicht in meinem lieben Heimatdialekt:

Dieweil heut is die heilige Nacht,
Naww ich der e Gedicht gemacht,
Recht kannste net verlangen;
Un wann der's net gefalle dhut,
Dann sei net bös un halt die Schnut;
Es is net besser gange.

Was ich der wünsch? — Du waach's ja schoo:
Gesundheit, Güt un e Miljo,
Korz, was mer kann begrebe;
Un außerdem dat der uffs neu
Dei Hänche emig Lieb un Deu
Fors ganze Bewe schwoere.

Komm her un fall mer um de Hals
Und gebb mer jedn en Kus voll Schmalz;
Uff mein gesichte Schrammel,
Der sagt m e d r wie die schönste Redd,
No komm, un laß mich warie net,
Du guckst jo, wie ich zammel.

Reich mer dei Zuckerhantche her,
Dhu net, als ob's der erste wär,
Wel liemes Brausehändzi.
Mir liße uns vergnügt un froh,
Warum och net? — Du bist der jo
Rei oanzig liemes Fränzli!

Dieses Gedicht steckte ich in ein Kuvert, das Kuvert in einen neuen Ruff, und außerdem in den Ruff noch eine Bonbonniere, auf deren Grund, bedeckt von Pralines, ein zusammengefalteter

hundertmarkstein ruhte. — Ich glaube, ich habe mich zu allzu-mehrer Zufriedenheit aus der Affäre gezogen. Das Christbaum-befolgen und -schneiden habe meine Frau übernommen. „Ich bin zu tappig dazu.“ — Die Bescherung findet um sieben Uhr statt. Vor leben habe ich nichts zu suchen und werde im Falle der Zunderhandlung unnachlässig ausgespart.

25. Dezember. Es war reizend. Schade, daß ich es nicht in gebührend-geistlichem Stil schildern kann, denn ich habe — wie man so sagt — „einen kleinen Ihen“. Um Punkt sieben war ich zu Hause. Den Ruf mit keinem Inbalt schleppte ich schon den ganzen Tag in einer alten Hutschachtel mit mir herum. Das Dienstmädchen bedeuere mir bei meinem Eintreffen, ich hätte mich ins Schloßzimmer zu verfügen und dort so lange zu warten, bis es klingelt. So hangte und langte ich denn in schwebender Pein bis 7/8. Weiß Gott, ich alter Ihen war aufgeregt. Es ist was Eigentümliches am das Weihnachtsfest: man kann ein noch so ungläubiger Thomas sein, die Feststimmung packt einen und läßt einen nicht mehr los. Man wird so verführlich gestimmt, man möchte die ganze Welt umarmen und hat nur die eine Sehnsucht, einem lieben Menschen eine rechte, große Freude zu bereiten. Das empfand auch Hanschen, als es auf dem blendendweißen Bett saß, die alte Hutschachtel frampfhaft umklammert haltend und wartend, „bis es klingelt“.

Endlich! Die Hutschachtel unter den Arm und hinein ins volle Menschenleben.

Der Christbaum in vollem Glanz, Mitten im Salon auf dem Tisch. Ich hüme auf ihn zu, meiner Frau im Vorübergehen einen Kus „aufpappend“, aber — halt, Schmauz! Erst kommt der offizielle Teilst! Meine Frau führt mich ans Klavier; dort steht aufgeschlagen: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Ich spielte und meine Frau sang, und bei der zweiten Strophe fing auch ich an zu singen und ich glaube, der liebe Gott wird keine Freude gehabt haben an dem singenden Menschenpärchen da unten. Dann las meine Frau die Geburt Christi aus dem Neuen Testament vor und dann fielen wir uns um den Hals und nachdem wir uns genug abgelüßt hatten, begann der unoffizielle Teil.

Donnerwetter! Eine negeleuse lange Pfeifel Eine ganz Gar-nitar Krampfen! Einen Bezl Zwei Paar Glöckchenschuhel! Ein Duhend Lachschelcher! Und als Krone: die selbstgebackten Pan-tosfeln. (Schau, die kleine Bosheit!) Mein Frauchen muß wirklich tüchtig zusammengeputzt haben, denn so viel kann ich doch nicht im Sechundbruchzeit eingehüßt haben.

Ich war sehr zufrieden! Aber auch mein Jodchen war's. Mein Gedicht fand sie einfach „himmlisch“ und deklamierte es mindestens

zwölffmal mit erhobener Stimme. Den Ruff wick sie zwar um-tauschen, weil die Farbe unmodern ist, aber den hundertmarkstein fand sie „edellos gewählt“.

Um neun Uhr begann dann das Souper: hoch, Braten und zur Feier des Tages eine Flasche Sekt. Und dabei unbefrähnte Rauchfreiheit. Es war reizend, herrlich, ich konstatierte unendliche Male, daß ich doch sehr, sehr glücklich verheiratet sei, mir liehen uns hochleben, und später unsere Verwandten und noch später die edle Jirma Heilfied und — und — heute habe ich einen kleinen Ihen.

Postskriptum. Beinahe hätte ich das Wichtigste vergessen: auch unsere Anna war sehr zufrieden. Und das will was heißen, denn die Anna's find alleamt sehr anspruchsvoll.

28. Dezember. Voriges Jahr zündeten wir den Weihnachtsbaum noch einmot in der Silvesternacht an. Das ist leider diesmal unmöglich, denn es wird gepakt, gepakt, gepakt. In drei Tagen

muß ich fort von hier Und muß Khab-schie-d neh-men.

Alle Vorhänge, Draperien sind schon abgerissen. Unser Heim steht aus wie ein geruppter Spah.

29. Dezember. Ich bilde mich zum Hochtouristen aus. In jeder Ecke sieht eine Kiste; ich spüre schon meine Aniescheiben nicht mehr. Und ge-hämmert wird den ganzen Tag, als sei bei uns ein Walzwerk er-öffnet. Zum Kochen hat meine Frau natürlich jetzt keine Zeit. Außerdem sind auch schon sämtliche Teller eingepackt. Meine Bücher soll ich selbst packen. „Damit's nicht wieder heißt, es sei was weg-gekommen.“ Ich habe einen Möbelwagen zu bestellen, aber mehr wie zehn Mark darf er nicht kosten. Ich habe auch sonst noch eine ganze Menge Zeug zu besorgen, von dem ich die Hälfte bereits ver-gessen habe. — O diese Ungehör! Ich denke mir, als Satanas aus dem Himmel in die Hölle verbannt wurde, muß der schlimmste Teil der Strafe der Ungez gewesen sein.

31. Dezember. Alles ist wüst und leer. Unser benutzbares Mobiliar besteht zur Zeit aus zwei Stühlen, einem Tisch, einem Bett und einem anderen des Nachts unentbehrlichen Einrichtungsglied. Ich habe mir für morgen Urlaub genommen, damit ich auch an dem Vergnügen teil-nehmen kann.

Der Hausherr hat einen Abschiedsbesuch gemacht. Leider mußten wir ihn auf dem Vorplatz empfangen.

(Schluß folgt.)



Frauen-Mantel 37.50, Jugendl. Mantel 39.75, Facher Winter-Mantel 49.75

Warenhaus KANDER Mannheim Tägliche Eingänge von Neuheiten

Messmer-Kaffee von gleichbleibender Güte. Zu haben bei den durch Ausgabe kenntlich gemachten Geschäften. G221

Verkaufe: Gut ausgestattete 2 Fam. - Villa in schön, ruh. Lage der Oststadt eine Wohnung mit 7 Zim. u. reichlich Zub. bezugsf. sel. zu verkaufen. Leri & Sohn Q 1. 4 24249 Tel. 895 u. 10457.

Vermietungen: Gut möbl. Zimmer zu vermieten. P 5. 17. 4 Treppen. 3 sehr gut möblierte Zimmer in ebenerd. Hause am Friedrichsplatz zusammen od. getrennt an Herrn in gehobener Stellung zu vermieten. Angebote unter R. N. 39 an die Geschäftsstelle. *5051

Feudenheim: 3 x 2 Zimmer u. Küche u. 4 Zimm., Bad, Gartenterr. usw. in schöner Lage sofort zu vermieten. Best. Hausverf. 6-8000 A. In-schulung. Röh. *5060 Rechtsanw. Dr. Fiedler, Feudenheim, Bütschweg 13, Sprezeit 3-6 Uhr.

Auto-Garagen aus Wellblech. Taranlagen, sehr ab-schuhdofen, Schuppen jeder Art. Gebr. Archenbach G. m. b. H. Allee u. Weidacherste-Weidenau (Sieg) Tel. 104 Nr. 534

Washingmaschine: Waschmaschine mit 20 Liter, Preis 140,-. Friedrich, Sandhofer-straße 50, Luzernberg.

Piano: Ein schön, großer O P E N Original „Mugrove“ für Restaurationszwecke passend u. ca. 500,- ohne Transport ausreißend, zu verkaufen. Angebote unter F. D. 153 an die Geschäftsstelle. *2217

Vermischtes: Klavier- und Gesang-Unterricht. Ich erteile, nach Preis Aufträgen unter R. P. 41 an die Geschäftsstelle. *24246

Geldverkehr: I. Hypothek auf gutes Objekt in Höhe v. 5-10 000,- aus Privatbank. *4079 Anrech. unter Q. E. 6 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen: Wir suchen zum baldigen Eintritt für unser Großhandelsgeschäft in chemisch-pharmazeuti-schen Präparaten 1. einen Herrn f. Büro etc. der auch in Buchhaltung, Kassenwesen firm ist. 2. einen jüngeren Herrn zum Besuch der Stadtkundtschaft usw. Bei ein-lorechenden Vorstellungen gute Besoldung. Nur schriftliche Angebote an Ferd. Schulze & Co., Mannheim B 7, Nr. 15.

Schaufenster-Dekorateur: firm in Fantasie- sowie Stapellenster und per-tekter *4248 Lackschreiber sucht auf sofort Stellung. Wilhelm Mat Hansstr. 66.

Fräulein: aus best. Fam., absolv. Tischfräulein, das Lust hat, sich als Apothekenbe-leiterin auszubilden, findet Antonia Klüber frbl. Aufnahme i. Apotheke nahe Worms, Freie Station, Familienan-schluß, Tafelbesuch, wenn einzeln, ca. 4 Monate, Gehalt. *4285 Kaufstr. 11, Anrech. mit Bild an Ha. Andre... Noris Jahn A. G. Tullstr. 18

Mädchen: Mägdchen, gut empfohl. in gut. Jugen. p. sofort od. 1. Oktbr. gesucht. Max Josephstr. 23. *5055 part. recht.

Alleinmädchen: Ein solches, perfektes Mädchen mit Zeugnis, in kleinen Haushalt per 1. Oktbr. gesucht. *24244 Röhler, Friedrichs-platz 14, 4. St.

Alleinmädchen: Ein solches, perfektes Mädchen mit Zeugnis, in kleinen Haushalt per 1. Oktbr. gesucht. *24244 Röhler, Friedrichs-platz 14, 4. St.

Handwagen: neue u. gebrauchte, ab-zumachen. *2509

Miet-Gesuche: eleg. Zimmer mit Klavier i. Zentrum der Stadt. Angebote m. Preisangabe unter R. D. 55 an die Geschäftsstelle. *42250

Ortzel Leo spricht: Ich gehe jetzt zu meinem Freunde Theodor, wissen Sie, der in vorhinflutigen Zeiten sich auch mit Hühneraugen übers wohlgeteerte Pflaster plagte, der aber jetzt eitel Sonne ist, denn Hühneraugen kennt er nur noch vom Hörensagen. Seine Hühneraugen sind zerstoßen wie eine von lumbiger Hand an die Wand geschleuderte Knallkerbe. Denn hören, sehen und staunen Sie: „Lebewohl“-Hühneraugenpflaster jagt die Hühneraugen zur Hölle wie der Teufel seine Schwiegermutter. Ein Verursacher, sowie überhaupt ein Verlagen gibt es nicht, denn es gibt nichts Besseres, auch wenn es teurer wäre. Hühneraugen-Lebe-wohl für die Zehen und Lebewohl-Ballen-Scheiben für die Fußhölle, von vielen Aerzten empfohlen, Blechholz (8 Plaster) 75 Pfg. Lebe-wohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 20. September 1925.
Zentralkirche: 8.00 Predigt, Vfr. Wolf; 10.00 Predigt, Vfr. Wolf; 11.15 Abendgottesdienst, Vfr. Schenk; 11.15 Christenlehre, Vfr. Wolf.

Methodisten-Kirche. Sonntag, den 20. September 1925.
Jesu-Christus: 8.00 und 11.00 Bibelstunden; 10.00 Bibelstunde; 11.00 Bibelstunde; 12.00 Bibelstunde.

Katholische Kirche. Sonntag, den 20. September 1925.
St. Marien: 8.00 Messen; 9.00 Messen; 10.00 Messen; 11.00 Messen; 12.00 Messen.

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.
Wasche mit Dr. Thompsons Seifenpulver. Garantiert unschädlich.
Includes logo of a swan and text 'DE THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER'.

Pelzhaus Schüritz 0 7, 1.
Neueste Modelle in Pelzjacken, Mänteln und Garnituren in großer Auswahl.
Maßanfertigungen, Reparaturen u. Umarbeitungen in eigener Kürschnerlei.
Kein Laden, daher billigste Preise.

Logal.
Togal-Tabletten beseitigen die Schmerzen und lindern die Husten aus.
Asthma ist heilbar.
Dr. med. Alberts Asthmakur kann selbst vererbte Leiden dauernd heilen.

Fahrräder.
wenig gefahren und zum Teil fast neu, gegen bequeme Teilzahlung abzugeben.
Botzenhart, Riedfeldstraße 81.

Drucksachen für die gesamte Industrie liefert prompt.
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H.

Allgemeiner Bezugsquellen-Nachweis.
List of various businesses and services including: Antiquitäten, Dachdecker, Fahrzeuge, Holz- und Kohlenhandl., Lebensmittel, Oel-Gasheizung, Optiker, Orthop. Werkst., Mannh. Papier-Manufaktur, Piano u. Flügel, Placier.-Instif., Putz- u. Hodew., Schuhindustrie, Schneiderei, Tischlerei, Uhr- u. Silberwaren, Verleihung, Waagen, Gewichte, Werkzeug- u. Maschinen, H. Hommel, Mannheim, Fabrikation, Zentr.-Heizungen, Zigaretten u. Zigarren.

Offene Stellen

Reklame - Neuheit
Für eine epochemachende ges. gesch.
weiche alles bisher dagewesene überfließt, vergeben wir das Aus-
nützungsgeschäft für Mannheim.
Garantiert. Jahresgewinn Mk. 24000.-
Mit dem Erwerb des Ausführungsrechtes ist die Leitung unserer
Geschäftstätigkeit verbunden.
Bes. unserer Herren Direktoren be-
trachtet sich am Dienstag, den 22. September, zwischen 2-7 Uhr
im Park-Hotel zwecks Einleitung der nötigen Verhandlungen
AORIST-Gesellschaft m. b. H.
Frankfurt a. Main, Vogelweidstraße 11

Inspektor
Hauptagentur
Neue Concordia Lebens-Vers.-Akt.-Ges.
glücklose Azetylen Schweißapparate
tüchtige Vertreter

Schlosser
Aelterer Konstrukteur

Schreiner
Verkäuferin

Vertreter
Damen u. Herren
Weltanschauung
Laufmädchen
Zimmermädchen

Junge Leute
Mädchen
Köchin

Monatsmädchen

Alleinstehende Frau
Bilanz-Buchhalter
Junge Frau
Stellen-Gesuche

Stellung
Kinderfrau Stellung

Die waschen
nißt
kiffig!
Persil
Henkel
Preis für das Paket Persil 45 Pfg.

Gelegenheitskäufe.
Neue und neuwertige Automobile
5/15 PS Adler-Zweizylinder, elektr. Licht
4/20 PS Fafag-Vierzylinder
6/18 PS Hildebrand-Dezylinder
6/18 PS Brennbör-Vierzylinder
8/21 PS Protos-Sechszylinder
8/24 PS Brennbör-Sechszylinder
8/20 PS Benz-Sechszylinder
10/30 PS Presto-Sechszylinder
8/40 PS Simson-Supra-Vierzylinder
10/50 PS Steiger-Vierzylinder
11/55 PS Sechszylinder
6/16 PS Faun-Lieferwagen 750 kg
6/18 PS Opper 750
9/30 PS Presto 750
1 50 Union-Lastkraftwagen 5 tons
1 Anhänger dazu

Miet-Gesuche
Alleinstehende Dame, viel auswärtig lebend,
sucht in feinem Hause
2 leere Zimmer,
wohnungsberechtigt. Angebote unt. Q. L. 12
an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Wohnungstausch
Wohnungstausch!
Geboten in Freiburg:
Eines schön 3 Zimmer-
Wohnung mit Küche,
Bad u. W.C., elektr.
Licht, Gas, Telefon u.
Terrasse, in ruh. Lage.
Gebote: Eine ebenfalls
od. größer in Mann-
heim.
Angebote unt. Q. T. 29
an die Geschäftsstelle.
*5413

Möbl. Zimmer
in nur gutem Hause u.
guter Lage von Damer-
miete gesucht. Angebote
unter Q. X. 24 an die
Geschäftsstelle. *5017

2 leere Zimmer
Wohnung
mit Bad, Badk. u. Balkon.
Dinglichelei, vor-
handen. Unten wird
verkauft. Angebote unt.
E. P. 15 a. d. Geschäfts-
stelle. *5027

1-2 leere Zimmer u. Küche
gez. Dinglichelei
sollt zu mieten u.
u. d. L. Angebote unt.
J. P. 41 a. d. Geschäfts-
stelle. *5412

2 Zimmer-
Wohnung
mit Bad, Badk. u. Balkon.
Dinglichelei, vor-
handen. Unten wird
verkauft. Angebote unt.
E. P. 15 a. d. Geschäfts-
stelle. *5027

2 leere Zimmer
Wohnung
mit Bad, Badk. u. Balkon.
Dinglichelei, vor-
handen. Unten wird
verkauft. Angebote unt.
E. P. 15 a. d. Geschäfts-
stelle. *5027

Persil
Sie brauchen die Wäsche nur
eine Viertelstunde zu kochen,
und sie ist lackrein, schnee-
weiß und frischduftend.
Sie nicht dazu. Persil enthält
beste Seife in feinsten Verteilung
reichlich.

Laden
mit anschließendem Lagerraum
(Rühe) in guter Lage der Neckarstadt (in
Art zu vermieten.
Angebote unter E. O. 128 an die Geschäfts-
stelle des Blattes erbeten.

Zu vermieten!
1. Hebe fahrbremsen mit Licht- und Kraft-
Einlage, ca. 150 qm, Portiere gelegen.
2. Hebe fahrbremsen, Keller, Portiere und viele
Fläche, ca. 100 qm.
3. Fahrbremsen mit Aufzuggelegenheit,
ca. 200 qm.
Nähere Auskunft Telefon 2924, Rheinstraße
102

Vermietungen
Möbliertes Zimmer
an Herrn (s. Bl. zu verm.
Südendstr. 14, 2. St.,
bei Süder. *4004

Ein möbl. Zimmer
sollt zu verm. *4996
T. 5. 6. 3. St. recht.

Gut möbl. Zimmer
an erst. Herrn (s. Bl.
1. Okt. zu vermieten.
Gonsdorferstr. 21.
*5085 3. St. recht.

Sehr gut möbl. Zimmer
elektr. Licht, per 1. Okt.
zu verm. (Wandbad).
Rheinstraße 13.
*5018 1. Etage hoch.

Schön möbl. Zimmer
mit elektr. Licht in
Oberstadt a. 1. Okt.
von sehr. Herrn (s.
Damerstr. 11) u. a.
u. R. D. 80 an die
Geschäftsstelle. *5000

Gut möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
an sehr. Herrn
auf 1. Okt. an verm.
Anfragen in der
Geschäftsstelle. *5001

Schlafställe
zu vermieten. *4970
M. 4. 8. 2. Stod.
Wohnungsweniger
(s. neu erbaut. Ganze
(s. bald best.) eine
Wohnung bestehend in
4 Zimmer, Küche,
Bad, W.C. u. sonst.
Zubeh. ges. Verfügen-
auf zu verm. (Trin-
nischeit) unt. zu erf.
Fr. Wächter,
Kardstr. 3. D. H.
Tel. 4296 Dammstr. 35

Wohn- u. Schlafzimmer
Stübli, gut möbl., an
gebild. aufst. Ehepaar
od. einzeln, Herrn, ev.
mit beider Beteiligung
zu vermieten. (Wand-
bad). Adresse an er-
stern in der Geschäfts-
stelle. *5015

Zwei Zimmer
Rübe Theater,
mit Einrichtung u.
Telephon sollt als Büro
zu vermieten. Anfragen
unter P. J. 85 an die
Geschäftsstelle. *5009

Kleine Anzeigen
als Stellen-Angebote und -Gesuche, An-
und Verkäufe aller Art, Mietgesuche,
Heiratgesuche, Geldverkehr usw. finden
in der Neuen Mannheimer Zeitung
in Mannheim, Ludwigsplatz und der Um-
gebung die beste und weiteste Verbreitung
und verprechen sicheren Erfolg durch eine
Grosse Wirkung

Pianos-Harmoniums

erste Weltmarken, neu und gebraucht, zu günstigen Preisen und Bedingungen. Fränklers

Pianohaus Lang Karlsruhe

Kaiserstraße 167

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 20. Sept. 1925 Vorstellung Nr. 16. Miete D. Nr. 3 B. V. B. Nr. 12783-12798, 13501-13533 P. V. B. 496-517, 551-568

Die Bohème Szenen aus H. Murgers 'Die Bohème' in vier Bildern von G. Giacosa und L. Illica

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 20. Sept. 1925 Vorstellung Nr. 8 B. V. B. Nr. 12391-12394, 14236-14250 P. V. B. Nr. 3181-3199, 4301-4340, 5671-5673

Liselott von der Pfalz Lustspiel in einem Vorspiel und drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein

Libelle Samstag, den 19. Septbr. und Sonntag, den 20. Septbr. nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr Gesellschaftsanz Tanzkapelle Havana.

Effax Im Norden, Osten, Süden, Westen schützt Effax Schwämmen man als besten Marke Blaueffax für gute Schwämmen

Villa In Heidelberg, vornehmste Lage, nahe des Schlosses, herrschaftliches, Zentralheizung, Gas, Wasserleitung und elektr. Licht

Miet-Gesuche Möblierte Zimmer In besten Häusern, für Herren und Damen in ruhiger Stellung haben wir reichlich gesucht

Wirtschaft zu mieten, Kautions kann gestellt werden. Hygieneverhältnisse ermittelnd

Auf der Wohnungssuche! Gebild. kinderlos. Ehepaar sucht baldmöglichst in gutem Hause 2-3 Zimmerwohnung

Versungte Konzertleistungen u. m. s. r.

29. September Dienstag, im Musen saal, abends 7 1/2 Uhr

1. Akademie-Konzert Ltg.: Wilh. Furtwängler Neuanmeldungen f Abonnements-Karten für die 5 Konzerte werden bei den Vereinigten Konzertsitzungen

Sonntag, 4. Oktober, abends 8 Uhr Nibelungensaal-Rosengarten

Konzert Feodor Schaljapin Karten von M. 3.- bis 10.- u. Steuer.

3. Oktober, 3. November, 3. Dezember

3 Meister-Klavierabende Edwin Fischer, Al. Arsenoff, Joseph Penzbar

Karten zu allen Veranstaltungen bei den Vorverkaufsstellen der Vereinigten Konzertsitzungen G. m. b. H. K. P. Hochel, O 3 10, Mannheimer Musikhaus P. F. 14a

Goldenes Lamm

E 2, 14 Neuer Wein (Dürkheimer Feuerberg) Ausschank heute Samstag und morgen Sonntag

Spanisches Weinhaus Malaga

verb. mit Weinhandlung Schwetzingenstr. 37 Tel. 10724

Schöne gemütliche Lokalisation Renoviert *9007 Nur direkt importierte Qualitätsweine Prima Eiköre Gute Bedienung

Frauen! Töchter! Verlobte!

Für jüngere und ältere Damen, Frauen und Töchter beginnt am Montag, den 21. September im Saale, R 1, 1 am Westplatz unter demselben Leitung, ein mehrtägiger

Tischdeck- und Servier-Kursus

Lehrstoff: Feines Tafeldecken, Tafelschmuck, Servieren, Servierenddecken, Gesellschaftliche Umgangsformen. Das Berechnen der Tischbedienungsregeln für Hausfrauen und Bedienstete

J. H. Swidersky langjähriger Leiter der 'Schweizerischen Haushaltungs- und Serviererschule' Zürich.

Lichtheil- u. Bade-Anstalt

Elektr. Lichtbäder u. Erleuchtungskrankheit etc. Kopfbäder zw. Heilung v. Stirnhöhlen-, Nasen-, Ohren- u. Rachenkat.

Wierzellenbäder nach Dr. Schöno, angew. b. Nervenleiden, Neuralgie, Lähmung, Neurasthenie, Schlaflosigkeit etc.

Ferner Medizinische Bäder aller Art werden wie Kohlenzäure, Sauerstoff, Fichtennadel-, Tiopinol-(Schwefel), Lohausin- u. Salzbäder

Abgabe von Bädern an Kassen-Mitglieder Geöffnet: morgens von 9-12, nachm. von 2-5 Uhr. Sonntags von 9-11 Uhr. 5197

Plisseebrennerei Braun

M 2, 1 bis zu künstlicher Stelle erlebte erlangene Zufriedenheit unter S. O. 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 24050

Häckel'sches Konservatorium der Musik

Gegründet 1916 In Mannheim, M 4. 1 Tel. 10853

STÄDTISCHE SPARKASSE MANNHEIM Haus-Sparkassen! Wegen starker Nachfrage nach Haus-Sparkassen (Heimsparsbüchern) ersuchen wir die derzeitigen Inhaber von Kassen, die mehr denn Jahresfrist an unseren Schaltern nicht mehr zur Erneuerung gebracht wurden, solche innerhalb der nächsten 14 Tage bei uns zwecks Einsicht des Inhalts öfnen zu lassen oder aber zurückzugeben zu wollen.

Mannheim, 12. September 1925.

Aufforderung zur Anmeldung des Altbesitzes von Industrie-Obligationen.

Gemäß § 89 des Aufwertungsgesetzes vom 10. Juli 1925 - R. G. Bl. I S. 117 - fordern wir die Altbesitzer unserer 4 1/2 % igen Anleihe von 1920 auf, ihre Schuldverschreibungen, für die die Berechtigung des Altbesitzes in Anspruch genommen werden, zur Vermeidung des Verlustes des Genusrechts, innerhalb einer Frist von einem Monat seit dem Erscheinen dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger bei unserer Gesellschaft anzumelden.

Der Anmeldung sind die Mittel der Schuldverschreibungen oder der Nachweis ihrer Dinstreitigkeit beizufügen. Altbesitzer sind die Inhaber von Schuldverschreibungen, die ihre Schuldverschreibungen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben und die bis zur Anmeldung Obligationenaltbesitzer geblieben sind. Den Altbesitzern haben nicht die Inhaber von Schuldverschreibungen, die gemäß § 89 des Aufwertungsgesetzes als vor dem 1. Juli 1920 erworben anzusehen sind.

Bemerkung: Die Mittel der Schuldverschreibungen sind binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Erscheinen dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger einzureichen. Mannheim-Waldhof, den 18. Sept. 1925. Papyrus Aktiengesellschaft Der Vorstand.

Zwangsvorstellung

Dienstag, den 22. September 1925, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Mannheim im Stadthotel O 6 2, eventl. am Standort, der bekannt gemacht wird, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern: 1. Neuzulassungsschein (Sulzer), elektr. Bläuelstein, Kohleofen, 2000 Prechtmalzen, 1 Schalter, ca. 5500 Sockel, ca. 7400 Defekt, 1 elektr. Kähler, ca. 3000 Schalter, 1 Heizofen, 1 Staubsauger, 10 Motorrad u. Kautschuk, eine Barverrechnung und sonst. Mannheim, den 18. September 1925. Drehs, Gerichtsvollzieher.

Von der Reise zurück Dr. Gg. Wertheimer

Facharzt für Haut-, Haar- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt O 7, 5 (Eingang Weinhaus Clou-Libelle) Telephon 3852 Em118

Von der Reise zurück Dr. med. Röttinger

prakt. Arzt. Mollstr. 10, II. Mollstr. 10, II. *4850

Von der Reise zurück: Frau M. Rössler-Groell

Dentistin. *5065

Von der Reise zurück Dr. Fritz Kauffmann

Arzt für innere Krankheiten *9010 Tel. 8252 N 5, 7

Unterricht Grunblühen

Klavierunterricht

Vosssohlerin bis zu künstlicher Stelle erlebte erlangene Zufriedenheit unter S. O. 40 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 24050

Bahnhof-Hotel National

Passende Räume für Hochzeiten etc. PAUL STEEGER. Tel. 447

Aufforderung zur Anmeldung des Altbesitzes von Industrieobligationen.

Gemäß § 89 des Aufwertungsgesetzes vom 10. Juli 1925 R. G. Bl. I, Seite 117 fordern wir die Altbesitzer der nachstehend aufgeführten Anleihen: 4 1/2 % igen Anleihe von 1900 4 1/2 % igen Anleihe von 1907 (vorm. Schiffbauakt. Ziffert & Co., Ziffert) 4 1/2 % igen Anleihe von 1906 4 1/2 % igen Anleihe von 1919

auf, ihre Schuldverschreibungen, für die die Berechtigung des Altbesitzes in Anspruch genommen werden, zur Vermeidung des Verlustes des Genusrechts innerhalb einer Frist von einem Monat seit dem Erscheinen dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger bei der Disconto-Gesellschaft in Mannheim bei der Disconto-Gesellschaft in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft bei der Berliner Handels-Gesellschaft bei dem Bankhaus C. Lubenow bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Frankfurt a. M. anzumelden.

Der Anmeldung sind die Mittel und Kopien der Schuldverschreibungen oder der Nachweis ihrer Dinstreitigkeit beizufügen. Altbesitzer sind die Inhaber von Schuldverschreibungen, die ihre Schuldverschreibungen vor dem 1. Juli 1920 erworben haben, und die bis zur Anmeldung Obligationenaltbesitzer geblieben sind. Den Altbesitzern haben nicht die Inhaber von Schuldverschreibungen, die gemäß § 89 des Aufwertungsgesetzes als vor dem 1. Juli 1920 erworben anzusehen sind.

Bemerkung: Die Mittel der Schuldverschreibungen sind binnen einer Frist von zwei Monaten nach dem Erscheinen dieser Aufforderung im Deutschen Reichsanzeiger einzureichen.

Die Anmeldung der Berechtigung des Altbesitzes ist provisorisch, soweit sie an den Schaltern der Anmeldestellen erfolgt; andernfalls wird die förmliche Provision in Anrechnung gebracht. Mannheim-Waldhof, im September 1925.

Zellstofffabrik Waldhof.

Mannheimer Grosswäscherei

Gutleben & Leibig G. m. b. H. Tel. 578 früher Elisabethbad Q 7. 10 *4963

Schmutzige Wäsche aller Art übernehmen wir zur Reinigung, bei steriler und schonender Behandlung. Wir verwenden nur erstklassige, die Wäsche erhaltende Waschmittel, aus eigener Fabrikation. Lieferung rasch und prompt. Abholung und Zubereitung. Gegen Schaden kostenlos versichert.

Pfundwäsche.

Dr. Anblutigs Weltreise. Bitte aufheben! gortigung folgt

Nach dem Osterreicher Lande folge ich nun im Sporgewande, wo's liegt so gemächlich. Wo die Kupfergruben reiten, wo die Hakenkreuzer greifen, und sich halt der Finst - darin hält ich längst gemüht. Eine kleine Zeitung edete einmal die Kuffrol-Jahrbücher mit der Dehauptung an, daß Kuffrol die Menschheit dazu verleihe, immer knapperes Schuhwerk zu tragen. Denn, so argumentierte sie (dem Sinne nach), wenn man sich der von der Natur aufgestellten Größe für zu enge Schuhe einfach dadurch entziehen kann, daß man Kuffrol, so wird alle Welt enge Schuhe tragen usw.

Etwas Wahres mag an der Dehauptung sein, daß, seit es Kuffrol gibt, das Schuhwerk vielfach eine Nummer kleiner gemüht wird, als früher, aber was speziell die Winterzeiten betrifft, so haben sie ohnehin so kleine Füße, daß die gewöhnlichen Hühneraugen-Plasterbinden, die man hier und da noch findet, fast die ganze Sohle bedecken würden. Demnach mit kleinen Füßen können nur das Kuffrol-Hühneraugen-Plaster (Schuhlet 75 Pf.) gebrauchen, das nicht aufreißt und wirklich enge Schuhe nicht noch mehr verengt, und das so schnell wirkt, daß man es überhaupt nur wenige Tage zu tragen braucht.

Besonders bewährt hat es sich gegen sehr hartnäckige Hühneraugen, die jeder anderen Behandlung trotzen. Der Kuffrol-Circumpuder (Vielhofs 1 Mt.) und das Kuffrol-Fußbad (Doppelpackung 50 Pf.) verhüten das Brennen, Wundlaufen und Schlingen der Füße und beseitigen den höchsten Schweißgeruch.

Wenden Sie sich drei Kuffrol-Präparate systematisch an, Kuffrolen Sie!

Verfassen Sie es wenigstens einmal. Sie werden sich danach so wohl fühlen, daß Sie sofort von dem Nutzen des Kuffrolens für die Gesundheit und für die körperliche und geistige Spannkraft überzeugt sein werden. Es ist doch sonnenklar, daß ein so nervenreicher Körperpart, wie der Fuß, sein Mißbehagen auf den ganzen Organismus überträgt, wenn er schlecht gepflegt wird.

Die ganze Kuffrol-Preparatur, enthaltend alle drei Kuffrol-Präparate, kostet nur 2 Mt. Sie sparen also 25 Pf., wenn Sie diese Packung nehmen, statt jedes Präparat einzeln zu kaufen.

Die Kuffrol-Preparate sind die am meisten gefaßten Fußpflege-Präparate und in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben. Sie erhalten daselbst auch die neuen, von Lehrern, Eltern und Kindern hochgeachteten Bildwerke 'Anleitung der Kinder' oder 'Die Gefahren der Straße'.

Verlangen Sie direkt von uns ausführliche Literatur über Kuffrol-Fußpflege. Die Zusendung erfolgt kostenlos und postfrei.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

Kuffrol-Jahrbücher Auri Arivo, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kuffrol-Preparatur, Verwaltungsgesellschaft: Kuffrol-Preparatur.

FÜR HERBST UND WINTER

sind die neuesten Modelle
Kostüme und Mäntel
In hervorragender Auswahl eingetroffen.

Die Marke:

C. W. W.

bürgt seit 42 Jahren für edle Qualität und erstklassige Verarbeitung.
Kostüme und Mäntel
mit wundervollen neuartigen Pelzbesätzen.
Billigst gestellte Preise.

M 1, 1 C. W. WANNER Tel. 874

Ueberzeugen Sie sich
von meinen **5307**
Möbelpreisen

und meinen Qualitäten
Nur durch Groß-Einkäufe bin ich in der Lage, trotz steigender Preise, prima Qualitätsmöbel zu labelhaft niedrig-Preisen abzugeben

Küchen
natürlich u. echt Pflanzholz in alt. Größ. u. Formschönheit. kompl. 185.- an bis M. von M. 575.-

Schlafzimmer
echt Eiche und poliert komplett 460.- an bis M. von M. 1675.-

Speisezimmer
echt Eiche an bis M. komplett 575.- 1650.-

Herrenzimmer
echt Eiche an bis M. von M. 475.- 1375.-

Tafeldecken • Polsterwaren
Eisenmöbel • Metallbetten usw.
Ständige Lager von über
100 Einrichtungen
Beschäftigung ohne Nachzahlung
Erleichterte Zahlungsweise
Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch.
Badische Möbel- und Betten-Industrie

Herm. Graff
Mannheim
Schwetzingenstr. 34-40

Meiner sehr verehrt. Kundschaft feile ich hierdurch mit, daß nun nach Beendigung der baulichen **Erweiterung** und Instandsetzung meines Geschäftes der Verkauf in vollem Umfange meiner bekannt guten Qualitäten in nachstehenden Artikeln am

Montag, den 21. September 1925
beginnt. 9282

Zur Herbst-Saison empfehle ich:
Posamenten, Spitzen, Knöpfe
Besätze, Seidene Schals,
Handschuhe, Strümpfe,
Zutaten zur Schneiderei

N 2, 9 Carl Baur N 2, 9

Elegante

Pelze

Nur
eigene Fabrikate.

Guido

Pfeifer

B. 1. 3.

KRUPP
Registrier-Kassen

Fabrikat der
Fried. Krupp Akt.-Ges. Essen
Krupp Registrier-Kassen Ges.
m. b. H.
Berlin W 8, Bellevuestraße 14

Vertreter für Bezirk Mannheim, Fritz Hess,
Mannheim, Rathaus Dg. 61, Telefon 7153.

Nordd. Honig- u. Wachs- Werk
C. m. b. H. Visselhövede Em91
Oegründet 1889

Hausfrauen!

Stellt den lässeren Blicken weal kein Heilen und Wunden mehr! Wient Gure Parfüm-, Eincrem-, und sehr. Wöden mit „Parfison“, Feisches Kustranen — sofortiger Hochanmal Weit- und andere Wunden verschwinden! Einmalige Behandlung genügt für 3-6 Monate! Wimmert Stand nicht an, daher kein Schönen! Ist abwaschbar, ohne den Glanz zu verlieren! „Parfison“ besteht aus nur bestem Material u. ist das beste Refektat jahrelanger Versuche und diesem Gebiete! Nicht mit Wasser od. Weize zu verweseln. Sparr Zeit u. Geld!
Erhältlich: Drogerie V. Schiele, F. 5, 15. Kleinsinger Dörkeller: Georg Dämmer, Radolfzger, F. 5, 15. — Tafelst. unverbindliche Fortführung, 54190

Vermischtes.
Zum Anfertigen von
Lampenschirmen
alle mögliche
Zutaten in großer Auswahl



Jäger, D 3, 4.

Dr. Hauschka's **Aikurin**
das berühmte
Mittel gegen
Jschias

glänzend bewährt bei allen Gelen. Die therapeutisch wertvollen Bestandteile des Aikurin sind aus verschiedenen Heilpflanzen ausgezogen, sie sind seit Jahrhunderten als heilkräftig gegen Jschias bekannt. Herzlich empfohlen, diese Dankschreiben, 5102
Preis Mk. 3.50 die Schachtel mit 24 Tabletten inkl. Porto gegen Nachnahme.
Schreiben Sie eine Karte an das
Gen.-Depot Dr. Jerns, Köln, Hansaring 16.




Geschäftsempfehlung
I 7, 4 **Eugen Keiper** Tel. 7835
Werkstatt: Stockhornstr. 16
Bauspenglerei u. Installation
Badeeinrichtungen und Klosettanlagen.
Moderne Entwürfe und Ventilatoren.
Kühlose Glasblecher und Massenartikel I.
Bitte holen Sie sich Rat u. Kostenvoransch.

*5044
Auf dem Lindenhof
Billigste Bezugsquelle für Stickereien

Vorgez. Quadrate	15 u. 10 /
Deckchen Nischl	25 u. 10 /
Kissen mit Rücken	75 /
Mitteldecken Loch, Stielstich	95 /
„ „ oval und rund	55 /
„ „ ur eigene Fabrikate!	*5043

Atelier Lurk, Eichelheimerstr. 19

Bei Schlaflosigkeit bringt Apoth. Wagner's
Ysola-Tee

Überschöne Hilfe. — wohl-schmeckender und kostgünstiger **Obsttee Nerventee**. Schöne reiche Dankschreiben. Gehörtlich in der Wellfarn-Apothete in Wonnheim.

Nebenbeschäftigung
i. d. Abendstunden u. e. u. i. d. Zubehaltung bevorzugt. Geil. Angebote erbet. um J. E. 31 an die Geschäftsst. 54179

Empfehle mich im Anfertigen von **54233**
Weißzeug u. Kleidermachen
in u. außer dem Hause bei billiger Berechnung.
Große Wollwäsestr. 2, 2. Stock links.

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel!

Privat-Wöchnerinnenheim
Lerner, J 7, 27
Gute Verpflegung bei billiger Berechnung. *4061

Umwandlung
Leinwand
und
Drummaufgewand

Bestellt, Herr Dr. med. & in L. dat mit **Chermer's** **Herba-Teife** bei ungesundem Zustand rechtliche Befolge erzielt. Der St. St. — 10, 2000 verfährt St. L. — Zur E. Behandlung in Herda-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Arztapotheken, Drogerien und Parfümerien

Zünftige Schneiderin
ben. auswärts zugesog. empfiehlt sich als Haus-schneiderin. Angeb. umf. R. F. 32 a. S. Geschäftsstelle Ms. St. *5004

Kauf-Gesuche
Guterhaltene **Ölra-Schreibmaschine** ges. bar zu kaufen gef. Ang. u. Pr. o. Vorkauf 2 Friedrichstraße, Baden. *5005

Reichsadreßbuch
gebr. gut erh. zu Kauf. preisl. Wng. u. M. M. 1) 2234 an Wla-Gesellenstein u. Wopler, W. beim 5097



HEISSES WASSER
FÜR ALLE ZWECKE DURCH
JUNKERS
WARMWASSERAPPARATE ÜBERALL
BEZUG NUR DURCH INSTALLATIONSFIRMEN
PAUL FUSBAHN, ING.-BÜRO
STUTTART, SONNENBERGSTR. 8.

**Kohlen } Ofenherde
Ofen } Rohr Schirme
Gas } Herde Heizöfen
komb. Herde**

elektr. Staubsauger, bestellbar

Osramlampen

Friedr. Kaiser
Kaiserstr. 17 Eisenhandlung Tel. 7797

Metallbetten
Stahlmatr. Kinderb. bis an Preis. Metall 650 rel. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

RHEINELEKTRA

Electr. Licht u. Kraftanlagen
Elektrische Geröte, Apparate

Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
Ausstellungs- u. Verkaufsraum P 5, 13 enge Planken
Telephon 8027